Nr. 36. **Neue Preußische Zeitung.** Nr. 36.

Berlin, Sonnabend, den 11. Februar 1854. | Berlin, Sonnabend, den 11. Februar 1854.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem General-Lieutenant a. D. v. Stülpnagel zu Danzig den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; dem Großherzoglich Mecklenburgischen Ober-Post-Director Bergemann zu Rostock den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem katholischen Pfarrer und geistlichen Rath Joseph Anton v. Mader zu Ostrach in den Hohenzollernschen Landen und dem Oberförster Barth zu Hohenbucko, Kreis Schweinitz, im Regierungs-Bezirk Merseburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Schichtmeister Ernst Wilhelm Lattau auf dem Steinkohlen-Bergwerk Louise, bei Barop in Westphalen, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Appellations-Gerichts-Botenmeister Sebastian zu Frankfurt an der Oder die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; desgleichen

Den Regierungs-Wasserbau-Inspector Karl Heinrich Eduard Pasewaldt zu Köpenick zum Hofkammer- und Baurath bei der Königlichen Hofkammer der Königlichen Familiengüter; und

Den bisherigen Kreisrichter Sonnenschmidt in Greifswald zum Kreisgerichts-Rath zu ernennen.

Admiralität.

Durch Allerhöchsten Erlaß vom 21. December 1853 ist dem interimistischen Chef des Marine-Stations-Commandos zu Danzig die Gerichtsbarkeit eines Divisions-Commandeurs der Land-Armee übertragen worden.

Justiz-Ministerium.

Der Notar Rottels zu Kirn ist vom 15. d. M. ab in den Friedensgerichts-Bezirk Düren, im Landgerichts-Bezirke Aachen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Düren, versetzt; und

Der Notariats-Candidat Eugen von Salomon zu Bonn zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Kirn, im Landgerichts-Bezirke Koblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Kirn, ernannt worden.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Am Berlinischen Gymnasium zum grauen Kloster ist dem ordentlichen Lehrer Dr. Friedrich Hofmann der Oberlehrer-Titel verliehen und die Anstellung des Collaborators Dr. Christoph Julius Dub als zwölfter ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Polizei-Präsidium.

Diejenigen Medicinal-Personen, welche den Pocken-Impf-Bericht für das Jahr 1853 dem Polizei-Präsidio bis jetzt nicht eingereicht haben, werden erinnert, nunmehr binnen 8 Tagen, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 2 Thlr., den genannten Bericht oder in gleicher Frist die Anzeige, daß sie nicht geimpft haben, einzureichen.

Berlin, den 6. Februar 1854.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Zwei Gründe

sind es hauptsächlich, welche die Proselyten des Halbmondes und die Advocaten des Westens für sich in die Wagschale werfen: die Rücksicht auf die öffentliche Meinung und die Gefahr, von dem mächtigen Nachbar im Osten in's Schlepptau genommen zu werden. Oeffentliche Meinung! Wir wagen kaum daran zu denken, daß ernsthafte Männer dies Klapperwerk des Liberalismus und der Demokratie anders als mit Achselzucken betrachten könnten, oder daß Staatsmänner, welche die Hohlheit und Nichtigkeit jenes Popanzes im Jahre 1848 an sich selbst erfahren, heute so weit gewandelt sein sollten, den glorreichsten Theil ihrer Geschichte zu bereuen. Oeffentliche Meinung! Was wäre wohl aus Preußen geworden, wenn man derselben im November 1848 „Rechnung getragen", und welche Kreise sind es, in denen heute die russenfeindliche „öffentliche Meinung" bereitet wird? Der Liberalismus, der heute wie immer danach strebt, für den Fall eines Krieges das Theater möglichst nach Osten zu verlegen; die mittlere Bourgeoisie, bei welcher Angst und Beschränktheit in einem zweifelhaften Streite liegen; der liberale Theil der Bureaukratie, welcher vielleicht schon von den Seligkeiten eines Türkischen Pascha träumt; die offene und geheime Revolution, deren Meinung auf der Insel Jersey vorbereitet wird, und die mit Frankreich auf Hoffnung abschließen will. Sollte dies in der That eine öffentliche Meinung sein, geeignet einer einsichtigen und entschlossenen Regierung zu imponiren? Wir meinen, daß die öffentliche Meinung, welche auf der anderen Seite steht, aus einem etwas besseren Stoffe zusammengesetzt ist. Die Preußische Armee, diese nicht berathende Vertretung des Preußischen Volks, — wem ist es zweifelhaft, wohin ihre Sympathieen sich wenden? Der Kern der alten Provinzen, welcher in der jüngst verflossenen trüben Zeit der Halt und die Stärke der Regierung gewesen, — wem ist es zweifelhaft, wo dieser den Erbfeind des Preußischen Namens sucht? Alle die, welche mit ihrem dahingeschiedenen Königlichen Herrn durch das Feuer der Trübsal gegangen, — wem ist es zweifelhaft, daß sie seinen „letzten Willen" und die Allianz seines Vermächtnisses nicht vergessen? Warum diese öffentliche Meinung so ganz mit Stillschweigen übergehen? warum wiederum Nichts hören und sehen, als das laute Geschrei und die unruhige Bewegung der politischen Frösche in dem Sumpf der großen Städte? warum plötzlich so besorgt vor einer öffentlichen Meinung, der man mehr als einmal auf das Erfolgreichste in das Angesicht geschlagen? Man will sich nicht ins Schlepptau nehmen lassen; aber einer verkehrten öffentlichen Meinung den Hof machen, sollte das wohl ehrenvoller und staatsmännischer sein? —

Ins „Schlepptau nehmen lassen", — wir wissen Nichts, was die Würde und Machtstellung einer Europäischen Großmacht mehr beeinträchtigen würde, als eine solche Unselbstständigkeit: doch wer hat es wagen dürfen, dem Preußischen Cabinet einen solchen beleidigenden Vorschlag zu machen? Hier die Allianz mit Rußland, dort die Allianz mit den westlichen Mächten; warum sollte die erstere Preußen mehr in das Schlepptau nehmen, als die erstere, und ist es etwa das Drängen der öffentlichen Meinung, welches die ehrenvolle Freiwilligkeit erhöht? Angenommen einmal, daß es ernstlich zweifelhaft sein könne, welche Allianz den Interessen Preußens am besten entspreche, so wird doch Niemand in Abrede zu stellen vermögen, daß es politische Gründe und nicht Phrasen sein müssen, welche die Wahl begründen und rechtfertigen, und daß es der heutigen Zeit und ihrer Verblendung vorbehalten geblieben ist, die Treue gegen eine freiwillige, auf seine besten Interessen gegründete und durch die Geschichte bewährte Allianz mit einem ehrenrührigen Namen zu brandmarken.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

Berlin, 10. Februar. [20. Sitzung.] Der Präsident theilt mit, daß morgen das Begräbniß des Vice-Präsidenten v. Engelmann stattfinden werde. Er schlägt vor, das Bureau der Kammer solle officiell der Leichenfeier beiwohnen und die Abgeordneten in möglichst großer Anzahl sich betheiligen.

Der Abg. v. Bonin (Wolmirstedt) beantragt in Anlaß der neulichen Discussion über die Wahl des Grafen York, die Regierung möge ersucht werden, ihre Beamten mit genaueren Anweisungen zur Vermeidung der Regelwidrigkeiten zu versehen und darauf bedacht zu sein, die Wahlbezirke zu verkleinern und den Wahlort selbst mehr mit Rücksicht auf den Umfang des Wahlbezirks zu bestimmen. (Vergl. „Wetzlar".) Der Antrag wird gedruckt und dann erst über seine Behandlung bestimmt werden. Dann folgt die Tages-Ordnung: Fortsetzung der Berathung des Berichts der Commission für Gemeinde-Ordnungs-Angelegenheiten über den Entwurf einer Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westphalen. Die Debatte beginnt mit § 38 des Gesetzes. Ueber den § 41, welcher von der Wahl des Vorstehers und des Beigeordneten handelt, erhebt sich eine sehr ausführliche Discussion zwischen den Abgg. Reichensperger II., v. Gerlach, Frh. v. Vincke, Nöldechen. — (Näheres morgen.)

Deutschland.

□ **Berlin**, 10. Februar. Wie man aus den Kammerberichten sieht, fährt die Zweite Kammer fort, die Westphälische Landgemeinde-Ordnung zu amendiren, daß es eine Art hat. Es ist die alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu, die alten Verbesserungen sind wieder aufgewacht, mit denen einst in stillen Provinzial-Landtagen ein kühnes Herz auf ein liberales Zweckessen und einen Stadtverordneten-Toast speculirte. Man hat nicht vergessen, wie anmuthig dem Gesichte die corona civica stand, die ein jüdischer Medicus oder ein classischer Professor als Lohn der Bürgertugend auf das Haupt des Redners von der taubenherzigsten Opposition drückte; aber man hat leider nicht gelernt, daß die debattirenden Ressourcen, die liberalen Beamten, die vermittlungseifrigen Prediger, die theologisirenden Bürgermeister und die abwartende Rathlosigkeit der Behörden verschwunden ist, verschwunden unter dem Griffe sehr fester Hände. Das Brot, das der Liberalismus von der Tribüne der Zweiten Kammer heut dem Volke darbietet, ist altbacken und schimmlig, wir suchen nach anderer Nahrung, und das Volk hat zu wenig Auswahl, um nicht, wenn das so fort geht, dies Brot seines politischen Lebens auf einem Markte zu suchen, dessen Sprache ihm verständlicher ist und für die seine Nerven, wie roh und bewältigend jene auch den liberalen Herren dünken mag, gar nicht zu zart sind. Wir haben auf dergleichen Perspectiven zu oft hingewiesen, mit Erfolg selten und nur dann, wenn irgend eine Wirklichkeit, von den Barricaden herab, aus aufflammenden Fabriken und aus verwüsteten Fluren uns zur Hülfe kam. Dann trat die „getreue Opposition" allerdings mit unendlicher Verbindlichkeit zu uns herüber und freute sich so ganz einer Ansicht mit uns sein zu können. Wir gaben ihnen Obdach, und das Königthum gab ihnen seine Bayonnette. Doch das ist lange her, vielleicht zu lange, und unsere Erinnerungen würden nichts fruchten, wo die der Herren selbst verblaßt sind. Darum ist ein abgewandtes Schweigen das Beste, was wir Angesichts dieser Ereignisse thun können, und die eigentliche Rechte in der Zweiten Kammer thut es. Sie sitzt, die Lage des Vaterlandes würdigend, vor einem Schauspiele, die Redner der Linken machen die Acteurs und das Publicum gähnt gegenüber diesen Herren, auf welche man das Wort Talma's anwenden kann: Rien de nature, peu d'art, beaucoup d'artifices.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen werden Höchstsich am nächsten Dienstage nach Weimar begeben und von dort nach mehrwöchentlichem Aufenthalte die Reise nach Koblenz fortsetzen.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist nach Dresden von hier abgereist.

— Der Hof-Jägermeister Graf v. Reichenbach ist von Hamburg, der Erbtruchseß in der Kurmark Brandenburg v. Grävenitz auf Queetz von Halle a. S., der Königl. Sächs. Geh. Finanzrath Frhr. v. Friesen, von Dresden, der Franz. Gesandtschafts-Attaché in St. Petersburg, Milon de la Verteville, von Paris, der Landstallmeister v. Thielau von Graditz, und der Kaiserl. Oesterreichische Cabinets-Courier Hillinger von Wien hier angekommen.

— Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin'sche Ober-Kammerherr und Geheime Rath v. Plessen ist nach Schwerin, der Kaiserl. Russische General-Consul v. Schlözer nach Stettin, der Königl. Hannover'sche General-Consul für das Königreich Sachsen, Clauß, nach Dresden und der Kaiserl. Französische Cabinets-Courier François nach Paris von hier abgereist.

— Der Ober-Präsident der Rhein-Provinz v. Kleist-Retzow wird in der nächsten Woche hier eintreffen, um in Eisenbahn-Angelegenheiten zu conferiren.

— Wennschon wir früher bemerkt haben, daß die Stelle, welche bisher der Unterstaats-Secretair v. Lecoq im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bekleidete, nicht wieder besetzt werde, so bleibt hierdurch doch nicht ausgeschlossen, daß an eine Ergänzung der Lücken gedacht wird, welche zur Zeit im Personal des auswärtigen Ministeriums stattfinden. In dieser Beziehung wird jetzt der diesseitige Gesandte in Kopenhagen, Frhr. v. Werther, als Nachfolger des Herrn v. Lecoq bezeichnet. Wie wir hören, wird jedoch weder der Titel eines „Unterstaats-Secretairs", noch auch in geschäftlicher Beziehung die volle Nachfolge des Herrn v. Lecoq auf Herrn v. Werther übergehen. Herr v. Lecoq wird als demnächstiger Gesandter in Kopenhagen bezeichnet, der Geheime Legationsrath Balan, welcher seit der Beurlaubung des Herrn v. Lecoq dessen Stelle im Ministerium vertrat, wird vorläufig der politischen (1.) Abtheilung desselben attachirt bleiben.

— In diesen Tagen ist die Ernennung einer Anzahl von Regierungs-Assessoren zu Regierungs-Räthen erfolgt. Es werden etwa 10 der ältesten Assessoren befördert worden sein.

— Auch in der Provinz Schlesien schweben schon seit einiger Zeit Differenzen zwischen Staat und Kirche (Ober-Präsident und Fürstbischof) über das Besetzungsrecht an verschiedenen römisch-katholischen Pfarrstellen. Es scheint, daß diese Streitigkeiten demnächst zum Austrag gebracht werden sollen.

— Wenn auch die Einwirkungen der Bundes-Versammlung auf die Verfassungen der Einzelstaaten scheinbar mit den Privat-Reclamationen in keinem Zusammenhang stehen, so bilden doch die Beschwerden von Privatleuten, welche auf eine Verletzung der Verfassung sich berufen, die natürliche Brücke zwischen beiden, wie z. B. die Kettenburgische und die der Standesherren in mehreren Ländern. Wir haben daher im Folgenden beiderlei im vorigen Jahre verhandelte Gegenstände zusammengefaßt: 1) Am 20. Januar wurde Vortrag erstattet über die Beschwerde der Mitglieder der Grafen-Curie und der Ritterschaft und der Landschaft des Herzogthums Sachsen-Gotha wegen Aufhebung der landschaftlichen Verfassung des Herzogthums. 2) Am 7. April kam die Anzeige der Lippeschen Regierung wegen Herstellung der landständischen Verfassung von 1836 zur Besprechung und in der Sitzung vom 28. Juli die Beschwerde der Lippe'schen Ausschuß-Deputirten wegen einseitiger Aufhebung der gültigen Verfassungs-Bestimmungen. Die vorläufige Erledigung derselben fand, wie bekannt, im vorigen Monat d. J. statt. Am 17. November gab die Lippe'sche Regierung über diese Angelegenheit ihre Erklärung ab, und am 22. December erstattete der Ausschuß seinen Vortrag. 3) In der Sitzung vom 11. August kam die Beschwerde des Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg gegen die Königl. Württembergische Regierung wegen Vollziehung des 14. Artikels der Bundes-Acte (Rechte der Standesherrn) zum Vortrag; am 17. November erfolgte darüber die Erklärung der Württembergischen Regierung. 4) Am 4. August wurde Bericht erstattet über die Vorstellung des Grafen W. Bentinck gegen die Großherzogl. Oldenburgische Staats-Regierung wegen Eingriff in die Rechte der Herrschaft Varel. Am 12. Mai wurde die Publication des Bundesbeschlusses vom 12. Juni 1845, den hohen Adel der Grafen Bentinck betreffend, beschlossen und bis zum Ende des Jahres auch von einer Anzahl Regierungen als geschehen angezeigt. 5) Ueber die Beschwerde des Kammerherrn v. d. Kettenburg auf Matgendorf in Mecklenburg wegen beeinträchtigter Religionsfreiheit wurde am 17. März Vortrag gehalten und am 9. Juni die Incompetenz-Erklärung ausgesprochen. 6) In Betreff des Pensions-Gesuches mehrerer Offiziere des Schleswig-Holsteinschen Heeres wurde am 13. Januar und am 7. April Vortrag erstattet und am 15. December die Abstimmung vorgenommen. In Folge derselben wurde ein Ausschuß ernannt, welcher, unter dem Vorsitz Preußens, die Ansprüche der Einzelnen zu prüfen hat. 7) Das am 2. April vorgelegte Unterstützungs-Gesuch der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde kam am 21. Juli und 10. November zum Vortrag und Beschluß. Die frühere Unterstützung von Seiten des Bundes wurde der Gesellschaft auch diesmal zu Theil, wobei die meisten Regierungen sich auf 10 Jahre verbindlich machten, Preußen aber zur Zahlung eines seine Matricular-Rate bei Weitem übersteigenden Beitrags auf die ganze Dauer des Vereins sich verpflichtete. 8) Ein ähnliches Unterstützungs-Gesuch von Seiten des zu Nürnberg neu errichteten Germanischen Museums dagegen wurde am 28. Juli nur den Einzel-Regierungen zur Beachtung empfohlen. (Pr. C.)

— Der Minister der Unterrichts-Angelegenheiten hat unterm 6. d. M. dem Vorstand des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues in Preußen zur Anschaffung von Maulbeerbäumen, Saamen und Grains und deren Vertheilung an Elementar-Schullehrer für dieses Jahr die Summe von 100 Thlr. bewilligt und zugleich die Direction der Landes-Baumschule in Potsdam veranlaßt, dem Vorstande für die Summe von 50 Thlr. im Laufe d. J. Maulbeerstämme zur Vertheilung an Schullehrer verabfolgen zu lassen.

— [Militairisches.] Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 24. November v. J. war Behufs Herbeiführung einer weiteren Uebereinstimmung in der Bekleidung der Linien- und Landwehr-Cavallerie bestimmt, daß

die Linien-Husaren vom 1. Januar d. J. bei der fällig werdenden Neubekleidung statt des Dolmans und Pelzes einen Attila von der Farbe des Dolmans, und

die Linien-Ulanen mit der nächsten Neubekleidung am 1. Januar 1855 statt des Collets eine Ulanka zu beschaffen haben.

In einer späteren Verordnung waren die näheren Details in der Bekleidung vorgeschrieben (siehe hierüber die Neue Preuß. Zeitung vom 23. December 1853 und vom 6. Januar d. J.)

Die Bestimmung über die bei der Garde-Cavallerie einzuführende Veränderung in der Bekleidung hatten Se. Majestät Allerhöchstsich vorbehalten und haben solche nunmehr dahin ertheilt:

das Garde-Husaren-Regiment
beschafft mit der demselben am 1. Januar 1858 fällig werdenden Neubekleidung statt des Dolmans und Pelzes einen Attila;

die beiden Garde-Ulanen-Regimenter
erhalten mit der nächsten Neubekleidung am 1. Januar 1855 statt des Collets eine Ulanka.

Hinsichts der Tressen-Abzeichen der Attila's neuer Probe für die verschiedenen Grade, sowie der Kartusch-Bandeliere der Offiziere des Garde-Husaren-Regiments gelten die für die Linien-Husaren-Offiziere genehmigten Proben, deren allgemein auf die Husaren-Offiziere bezügliche Bestimmungen auch auf die Garde-Husaren-Offiziere Anwendung finden sollen; den Letzteren sind außerdem statt der blauen schritaschirten Beinkleider dergleichen weiße bewilligt, zu denen gelbléderne Stiefeln angelegt werden. Zugleich ist Allerhöchsten Ortes bestimmt worden, daß die Offiziere der sämmtlichen Dragoner- und Ulanen-Regimenter, sowie die sämmtliche reitende Artillerie, — Garde und Linie — Kartusch-Bandeliere nach Maaßgabe der Knöpfe von Gold resp. Silber, im Uebrigen nach der für die Husaren-Offiziere bestimmten Probe anzulegen haben, sowie daß die Proben der Ulanka für Ulanen mit einem unten herumlaufenden und auch längs der linken Knopfreihe auf der Brust bis zum unteren Rande des Rockes anzubringenden rothen Paspoil, und für die Linien-Ulanen mit loser Rabatte zum Aufknöpfen versehen werden.

— [Erste Kammer.] Die Tages-Ordnung der Kammer für die Sitzung am 11. Februar 1854 (Sonnabend) ist folgende: A. 1 Uhr: Geheime Sitzung. B. 1½ Uhr: Oeffentliche Sitzung. 1) Nochmalige Abstimmung über den Verbesserungs-Antrag des Abgeordneten Pulvermacher zum Berichte der Petitions-Commission. 2) Bericht der Justiz-Commission über die schließliche Redaction des Gesetz-Entwurfes, betreffend die Abänderungen des Abschn. 11. Tit. 1. Th. II. des Allgemeinen Landrechts. 3) Bericht der Justiz-Commission, betreffend eine Petition wegen Abänderungen der Notariats-Ordnung vom 11. Juli 1845.

— Die morgen vor der öffentlichen Sitzung stattfindende vertrauliche hat die Berathung über den Jahdebusen zum Zweck. Die Commission hat unveränderte Annahme des Vertrages beantragt.

— Der Bericht der vereinigten Commissionen für Handel und Gewerbe und der Justiz-Commission über den Gesetz-Entwurf, betr. die Bestrafung von Seeleuten Preußischer Handelsschiffe, welche sich dem übernommenen Dienst entziehen, beantragt, den ganzen Entwurf in der aus der Zweiten Kammer hervorgegangenen Fassung anzunehmen.

— In die Rede des Abg. Stahl, die wir unseren Lesern gestern ausführlich mittheilten, haben sich einige sinnentstellende Druckfehler eingeschlichen. So steht in dem vierten Absatz der vierten Spalte, das Gericht habe nie selbst über seine Competenz entschieden, wo es heißen soll: das Gericht habe nur selbst entschieden. Ferner steht bald nachher, das Reichs-Kammergericht habe eine Judicatur auch in rechtlichen Streitigkeiten gehabt; es sollte heißen: keine Judicatur. — Wir bitten diese und einige andere Fehler zu entschuldigen mit der Kürze der Zeit, die uns zu Gebote stand, da wir diese ausgezeichnete Rede den Lesern gern sogleich mittheilen wollten.

— [Zweite Kammer.] Die Commission zur Prüfung des Gesetz-Entwurfes, betreffend die Verbesserung des Unterpfandswesens in den Hohenzollernschen Landen, besteht aus den Abgg. Wentzel, Vorsitzender, Breithaupt, v. Beughem, Frantz, v. Keller, Stellvertreter des Vorsitzenden, Haugh, v. Wurmb, de Syo, Stellvertreter des Schriftführers, Guderian, Halm, Dopfer, Schriftführer, v. Hindenburg, Karl (Sigmaringen), Hüffer.

Die Commission zur Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Abänderung des Artikels 42 und die Aufhebung des Artikels 114 der Verfassungs-Urkunde, besteht aus den Abgg. Wentzel, Bethmann-Hollweg, Braemer, Thym, Frhr. v. Rechenberg, Stellvertreter des Schriftführers, v. Keller, v. Kotze, Gamet, Graf v. Strachwitz, Noeldechen, Vorsitzender, Frhr. v. Hertefeld, Schriftführer, Graf v. Schlieffen, Stellvertreter des Vorsitzenden, Frhr. v. Patow, Zeuzius.

— Der Antrag, den Polnischen Canzlei-Secretair Przybylski wegen seiner gegen die Kammern gerichteten Schriftstücke zur Untersuchung ziehen zu lassen, hat die Petitions-Commission der Zweiten Kammer abgelehnt, da sie den Verfasser nicht für zurechnungsfähig erachtet. (C.-B.)

— [Der Stadtverordneten-Versammlung] wurde in ihrer gestrigen Sitzung ein Rescript der Königlichen Regierung mitgetheilt, worin sich dieselbe in Bezug auf Erhebung der Hausstandssteuer dahin ausspricht, daß von solchen Personen, die ihren Wohnort wechseln, nicht zum zweiten Male diese Steuer erhoben werden darf. — Ferner wurde der Versammlung der Stadt-Hauptkassen-Etat und der Etat des Nachwacht-, Feuerlösch- und Straßenreinigungswesen für das laufende Jahr mitgetheilt. Der erstere beläuft sich in Einnahme und Ausgabe auf 1,810,000 Thlr. und der letztere auf 138,000 Thlr.

Stettin, 9. Febr. [Vom Communal-Landtag] Der 25. Communal-Landtag für Alt-Pommern ist gestern geschlossen worden. Bevor der Vorsitzende die Schlußrede hielt, wurde einstimmig von der Versammlung ein Antrag angenommen: der Landtag möge beschließen, in Anerkennung der großen Verdienste des Vorsitzenden und in Erwägung, daß derselbe nun bereits 25 Jahre lang die Geschäfte und Verhandlungen des Communal-Landtages mit Unparteilichkeit geleitet habe, das Bildniß des Geheimen Regierungsrathes v. Schöning in Oel malen und im Sitzungssaal aufhängen zu lassen und die Landstube mit dessen Ausführung zu beauftragen. — Zu Directoren der Provinzial-Hülfskasse sind von Seiten des Communal-Landtages gewählt worden: Landschafts-Director v. d. Marwitz, Stadtverordneten-Vorsteher Wegener und Rittmeister und Rittergutsbesitzer Michaelis. (Nordd. Z.)

* **Königsberg**, 8. Febr. [Communales.] Gestern fand hier die Einführung der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 in der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten durch den Ober-Präsidenten Eichmann statt. Zu dem Acte hatten sich die höheren Civil-Behörden und Militairs, so wie das Magistrats-Collegium und sämmtliche Beamte des Magistrats eingefunden. Der Ober-Präsident erschien um 11 Uhr Vormittags in dem Sitzungssaale und eröffnete den Act durch eine Rede, nach deren Schluß er den Ober-Bürgermeister Sperling zur Ablegung des Diensteides aufforderte, der nunmehr das Wort ergriff und an die Stadtverordneten, so wie an seine Collegen im Magistrate eine Ansprache hielt. — Nach Beendigung der Rede leistete der Oberbürgermeister Sperling den Diensteid und ließ dann die übrigen Mitglieder des Magistrats-Collegiums den Eid ableisten. Nachdem noch der Stadtverordneten-Vorsteher Salkowski den Wunsch ausgesprochen, daß es zwischen dem Magistrate und den Stadtverordneten nie an Eintracht fehlen möge, erklärte der Ober-Präsident nunmehr die Einführung der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 für vollendet, worauf der Oberbürgermeister Sperling ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät den König ausbrachte, in welches alle Anwesenden einstimmten.

† **Breslau**, 8. Februar. [Städtische Zustände.] Niemand wird sagen können, daß es in diesem Winter, wenigstens in unsern Gegenden, einen massenhafteren Schneefall gegeben habe, als in anderen Jahren; wohl aber sind die Reinigungs-Anstalten, abgesehen von den Trottoirs, wo das bloße Einschreiten der Polizei Wunder thut, kaum jemals in solchem Rückstande gewesen. Man scheint dem medicinischen Grundsatze, daß die Kunst der Natur nur nachzuhelfen habe, zu huldigen, in Verwechselung der unorganischen mit der organischen Natur. Die Folgen bleiben auch nicht aus. Hamburg ist in Bezug auf Bodenunterlage gewiß nicht glücklicher situirt, und es genießt sein Schmutz in der That eines weitverbreiteten Rufes; dennoch gestehen alle dort mehr oder weniger Einheimische dem diesmaligen Breslauer bei weitem den Vorrang zu. Die Wirkung des letzteren auf das berühmte Breslauer Pflaster wird ebenfalls nicht ausbleiben. Inzwischen werden in dem städtischen Rechenschafts-Berichte zum hundertsten Male die vermeidlichen und unvermeidlichen Ursachen der schlechten Pflasterung hervorgehoben und hiefür Besserung, für die Regulirung der Ohlau und des Stadtgrabens aber „neue Pläne" verheißen. Warum bislang, und namentlich in günstigeren Zeitläuften, an die Beseitigung der seit Jahrzehenden erkannten Uebelstände nicht Hand angelegt worden, bleibt im Dunkel. Das unerfreuliche Gesundheits- und Sterblichkeitsverhältniß der Stadt wird bestritten; wir werden aber die Behauptung, daß in großen Städten überhaupt die Zahl der Geburten die der Todesfälle nur selten weit übersteige (auch in der neueren Zeit?), doch nicht als einen Beweis gelten lassen sollen? In den letzten Monaten hat sich das Mortalitätsverhältniß, bei Abwesenheit der Jahre lang die Bevölkerung decimirenden Epidemieen, um Vieles besser gestaltet. Stellen wir aber nach Noirel's „statistischen Studien" mit Zugrundelegung der officiellen Todtenlisten der letzten 18 Wochen eine Berechnung an, so finden wir, daß während in Frankreich überhaupt die mittlere Lebensdauer 37½ Jahre, in Paris, Lyon, Marseille, Bordeaux 35 beträgt, sie sich in Breslau auf nur 28 beläuft. Wir geben zu, daß ein so kurzer Zeitraum für eine gründliche Bestimmung nicht maaßgebend sein kann, müssen aber wiederholt darauf aufmerksam machen, daß ein Zurückgehen auf die letzten Jahre ein ungleich ungünstigeres Resultat ergeben würde.

† **Wetzlar**, 8. Febr. [Zur Neuwahl.] Ihre Zeitung brachte uns neulich die Nachricht, daß die Zweite Kammer die Wahl des Grafen York von Wartenburg wegen eines Formfehlers für ungültig erklärt hat. Die rechte Seite der Kammer hat sehr wohl daran gethan, auf strenge Einhaltung der bei den Wahlen vorgeschriebenen Formen zu halten. Für die von dem obigen Kammer-Beschluß betroffenen Wahlkreise erwächst indeß eine ganz besondere Schwierigkeit. Es sind die zu einem Wahlbezirk combinirten Kreise Neuwied, Altenkirchen, Wetzlar. Dieselben sind zum Theil durch bedeutende Entfernungen von einander getrennt. Namentlich gilt dies von dem isolirten Kreise Wetzlar, dessen Wahlmänner zu dem seither constant festgehaltenen Wahl-Ort Neuwied eine Reise von 22—24 Stunden Weges zu machen haben. Die Urwahl-Bezirke sind nicht verpflichtet, ihren Wahlmännern die Reisekosten zu vergüten, zu geschweigen, daß der Zeit-Aufwand von 4—5 Tagen für Manchen ohnehin nicht zu vergüten oder zu ersetzen ist. Die Wahlmänner gehören in ihrer überwiegenden Mehrheit dem Bauernstande an und sind nicht im Stande, einen Kosten-Aufwand von 8—10 Thalern aus eigenen Mitteln zu bestreiten, um so weniger, als die neu vorzunehmende Wahl bereits die dritte für eine und dieselbe Abgeordneten-Stelle ist. Das Resultat von diesem allem ist, daß der Kreis Wetzlar durch die äußeren Umstände gezwungen wird, auf sein Wahlrecht mehr und mehr Verzicht zu leisten. Es mag gut sein, in der Regel mehrere Kreise zu einem größeren Wahlbezirk zusammenzulegen; wo aber, wie bei Wetzlar, die äußeren Verhältnisse dagegen streiten, da sollte man diesen Verhältnissen billig Rechnung tragen. Man sollte dem Kreise Wetzlar gestatten, für sich allein seinen Abgeordneten zu wählen. Jedenfalls aber wäre es billig, daß für die nächste Wahl einmal mit dem Wahl-Ort gewechselt und Wetzlar dazu bestimmt würde. Möchten die Behörden diese billige Rücksicht nehmen.

München, 6. Febr. [Minister v. d. Pfordten] Man meldet der Spen. Ztg.: Die Krankheit des Minister-Präsidenten v. d. Pfordten soll eine sehr bedenkliche Wendung genommen haben; gestern Abend waren Symptome hervorgetreten, die einen die Kräfte aufzehrenden Ausgang ankündigten.

Karlsruhe, 8. Februar. [Zum katholischen Kirchenstreit.] Wie wir vernehmen (berichtet das „Mainz. J."), haben sich die Badische und die Nassauische Regierung bereits nach Rom gewandt, um über die Kirchenfrage direct mit dem heiligen Stuhle zu verhandeln.

(m+n) **Weimar**, 7. Febr. [Die Abänderungen der Gemeinde-Ordnung] Die neu revidirte Gemeinde-Ordnung ist vor wenig Tagen publicirt worden. Die Zeit, wann dieselbe in Kraft tritt, wird durch eine wahrscheinlich in Bälde zu erwartende Ministerial-Verordnung noch näher bestimmt werden. Die Haupt-Abweichungen von der bisherigen aus dem Jahre 1849 stammenden Gemeinde-Ordnung sind folgende: Die Bürgermeister bedürfen der Bestätigung Seitens der Bezirks-Directoren; der Regierung steht die Befugniß zu, den Gemeinde-Vorständen die Ausübung der Orts-Polizei zu entziehen und sie geeigneten Personen in oder außer der Gemeinde zu übertragen gegen eine von der Gemeinde zu gewährende Entschädigung; ebenso steht der Regierung das Recht zu, Gemeinderäthe wegen Pflichtwidrigkeit oder Nachlässigkeit unter gewissen Bedingungen aufzulösen. Für die Wahl zu Gemeinde-Aemtern ist außer dem Vollgenuß des Bürgerrechts guter Leumund erforderlich. In Gemeinden bis zu 2000 Seelen ist das Stimmrecht nach der Staatssteuer regulirt; wer bis zu 5 Thlr. Steuer zahlt, hat für jede weitere volle 5 Thlr. noch je eine Stimme, jedoch nicht über ein Drittheil sämmtlicher Stimmen. Dies ist der Punkt, den wir zu beklagen haben, indem wir gewünscht hätten, daß, wenn man einmal die Rittergüter von den Gemeinden nicht eximiren wollte, man eine andere Basis für das Stimmrecht hätte ausfindig machen mögen als das Geld. Ist doch ohnehin die Macht des Geldes schon zu groß und das „Geldmachen" bei Vielen heut zu Tage das einzige Bestreben. — Einen erfreulichen Fortschritt gegen früher enthält dagegen das neue Gesetz in sofern, als es den Gemeinden nachgelassen ist, über mannichfache organische Einrichtungen (wie Stimmrecht, Wählbarkeit, Zusammensetzung der Gemeinde-Behörden) statutarische Bestimmungen zu treffen, die von den allgemeinen Vorschriften der Gemeinde-Ordnung abweichen und diese aufheben. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß von dieser Befugniß häufig Gebrauch gemacht werden wird.

Rudolstadt, 6. Febr. [Landtag.] Von unserem Ministerium von Bertrab ist der Landtag des Fürstenthums, welcher nach dem Wahlgesetze von 1848 zusammengesetzt ist, auf den 13. d. M. hierher einberufen worden. Die Vorlagen, die denselben erwarten, sind: der Entwurf zu einer neuen zeitgemäßen Verfassung sammt neuem Wahlgesetze, ein Militairstrafgesetz, so wie die neue Strafprozeß-Ordnung. Nach Erledigung dieser Vorlagen wird die Auflösung des Landtages und eine Neuwahl der Abgeordneten nach dem proponirten Wahlgesetze erfolgen. (Leipz. Z.)

Hannover, 9. Februar. [Execution.] Heute Morgen ist der Tambour Gehrke, welcher am 24. Dec. v. J. einen Mordversuch gegen den Hauptmann seiner Compagnie gemacht hatte, hinter dem neuen Zeughause erschossen worden. Von den verschiedenen Corps der Garnison waren Abtheilungen bei der Execution zugegen.

Güstrow, 7. Februar. [Zur Linderung des Nothstandes] in den Landstädten hat Se. Königl. Hoheit der Großherzog die Summe von 40,000 Thalern zur Vertheilung nach der Volkszahl angewiesen. Von dieser Summe fallen, dem Vernehmen nach, auf die hiesige Stadt 1000 Thlr. Ueber die Art der Verwendung ist bisher noch nichts verlautet.

Schleswig, 5. Februar. [Ein Document zum Sprachenkampf.] Unter den für die Herstellung der Deutschen Kirchen- und Schulsprache aus ungefähr 46 oder 47 Kirchspielen des mittleren Schleswig an die Ständeversammlung gerichteten Petitionen, deren Unterschriften zwischen 20 bis 25 Tausend betragen sollen, ist noch eine mit mehr als tausend Namen aus dem Kirchspiele Treye an der Treene eingegangen. In derselben sagen die Bittenden unter Anderm: „Wir wissen, daß es in fast allen christlichen Ländern Vereine giebt, um das Evangelium in fernen Welttheilen zu verkündigen, daß Boten dahin entsendet werden, die vorher in der Sprache der Heiden, die sie bekehren sollen, unterrichtet werden, gerade das Umgekehrte wie im Herzogthum Schleswig, indem hier das Volk genöthigt werden soll, erst die Sprache der Sendboten, die man ihnen in Kopenhagen bestimmt hat, zu erlernen. Wir wissen aus dem Pfingst-Evangelium, daß der heilige Geist die im Tempel versammelten Jünger, von den verschiedensten Volksstämmen und Sprachen, jeden in der Sprache seines Volkes reden ließ. Wir können nicht glauben, daß Gott, der Wahrhaftige, Gefallen haben könne an einer Sprache, die uns nicht aus dem Herzen kommt, daß es ihm lieber sein sollte, sich auf Dänisch von uns verehrt und angebetet zu wissen, als in der Sprache, worin jeder seine Gefühle und Gedanken am besten und leichtesten auszudrücken versteht und die er täglich redet. Die Pflichten der Eltern und Hausväter erlauben uns nicht mehr, stillschweigend diesen der Verbreitung und Befestigung des Glaubens hinderlichen Neuerungen zuzusehen, wodurch die Kirche und Schule zu Werkzeugen politischer Parteien herabgewürdigt würden." In ihrem Kirchspiel sei, so lange das Christenthum hier geherrscht, kein Dänisch gepredigt, noch in den Schulen gelehrt und selbst von

den Wenigen in der Gemeinde verstanden, die bei ihrem Viehhandel mit den Jütländern die Sprache des täglichen Lebens derselben reden. (Wes.-Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 8. Februar. [Personalien. Vermischtes.] Der Russische Gesandte Baron v. Meyendorff ist unpäßlich. — Gestern Abend ist ein Preuß. Cabinets-Courier mit Depeschen nach Berlin hier eingetroffen, gleichzeitig ein Oesterreichischer Cabinets-Courier mit Depeschen nach Berlin abgegangen. — Der K. Französische Gesandte Hr. v. Bourqueney gab ein glänzendes Ballfest. Unter den zahlreichen Gästen, 400 an der Zahl, befanden sich die Erzherzöge Wilhelm und Rainer, der Prinz von Wasa, der Minister des Aeußern Graf Buol-Schauenstein, das diplomatische Corps, worunter der Türkische Gesandte Arif-Effendi, der Englische Gesandte Lord Westmoreland und von der Russischen Gesandtschaft der Graf v. Stakelberg, dann sämmtliche Notabilitäten des hiesigen Adels. — Der Plan, die Oesterreichische Infanterie mit gezogenen Gewehrläufen zu versehen, ist so weit versuchsweise angenommen, als bereits 1000 Gewehre dieser Art gefertigt und vertheilt sind, um ihre Zweckmäßigkeit zu erproben.

* **Triest**, 7. Februar. Der Fürst Danilo von Montenegro hat sich heute auf einem Lloyddampfer nach Dalmatien eingeschifft.

Ausland.

Ist es weder die Baumwolle noch das Geld, ist es weder die City noch das auswärtige Amt, ist es weder Manchester noch Birmingham, welche nach Kriegsruhm dürsten, — was ist es dann, worüber dem calculirenden John Bull die Friedenspfeife ausgegangen? Hat er die neue Miliz-Uniform seinem Geschmack so zusagend befunden? oder will er diesmal ausnahmsweise für das Recht fechten?

Allerdings ist man zu stolz, um offen zu gestehen, daß die Quintessenz der continentalen Revolution, die man seit Jahren gehegt und gepflegt, auch in „Alt-England" nicht ohne Sympathieen geblieben, und daß die Entwickelung der inneren Zustände in ein Stadium getreten, das sich aller menschlichen Berechnung entzieht. Allerdings ist man klug genug, sich den Anschein zu geben, als ob das Drohen mit der Revolution ein freiwilliger Act christlicher, freundnachbarlicher Politik: doch sehen auch wir scharf genug, um zu wissen, daß man droht, weil man selbst bedroht ist, und daß man schiebt, weil man selbst geschoben wird. Aber sollte in der That die Europäische Revolution da und allein da nicht brennen, wo seit Jahren der Heerd derselben gewesen? Was man uns daher auch sagen und womit man uns bedrohen mag, wir werden daraus zwar den Schluß ziehen, daß die Crême der Europäischen Verschwörung ein wesentlicher, wenn nicht der wesentlichste Factor der Englischen Kriegslust ist, und daß die Englischen Verhältnisse auf eine bedenkliche Weise verwirrt und zerrüttet sind; wir werden daraus zwar mit Bedauern entnehmen, einmal den Verfall der Englischen Diplomatie, daß sie sich nicht mehr scheut, solche Drohungen in den Mund zu nehmen, und sodann den reducirten Gesichtskreis der continentalen Staatskunst, daß sie sich herbeiläßt, solches Angstgeschrei mit der bedenklichsten Miene officiell und officiöse zu colportiren; fürchten aber werden wir uns davor nicht. Was könnte uns Besseres begegnen, als den verbrecherischen Haufen, der nicht müde wird die Ruhe Europa's zu stören, einmal auf einem zugänglichen Platze diesseit des Canals zu treffen.

Frankreich.

△△ **Paris**, 7. Febr. [Aus Rheims; Sparkassen; aus dem Faubourg St. Germain.] In Rheims sind viele Arbeiter, wie es heißt wegen Geheimbündelei, verhaftet worden. Man schreibt mir aus derselben Stadt von der Ankunft eines Infanterie-Regimentes aus Metz. Ob diese Verstärkung der Besatzung mit jenen Maaßregeln der Behörden zusammenhängt, habe ich nicht in Erfahrung bringen können. — Auch in der jüngstvergangenen Woche hat die Sparkasse mehr Geld zurückgezahlt als eingenommen: die Summe der Einzahlungen betrug 655,000, und die der Rückzahlungen 853,000 Franken. — Durch meine Collegen werden Sie schon auf die große Zahl von „Correspondenzen aus Berlin" aufmerksam gemacht worden sein, welche in den Französischen Regierungsblättern ganz wunderbarer Weise auftauchen, seitdem man es hier für nothwendig hält, Preußen den Hof zu machen. Ich bemerke nur, daß eine dieser Correspondenzen „v. Bismarck" unterzeichnet ist. Man will dem Publicum mit aller Gewalt einreden, daß die Correspondenzen wirklich aus Berlin kommen.*) Während man im Faubourg Saint Honoré und in der Chaussée d'Antin „par ordre" tanzt und einen großen Aufwand macht, herrscht tiefe Stille in dem aristokratischen Faubourg Saint Germain. Viele der dort lebenden Familien sind in Trauer wegen des — in der Kreuzzeitung schon erwähnten — Absterbens des Prinzen Montmorency. Dazu kommt, daß man es im Faubourg Saint Germain vorzieht, den Ueberfluß zu wohlthätigen Werken zu verwenden, und daß die Mildthätigkeit dort nicht der Polkas und der Quadrillen bedarf. Nur wenige Salons sind geöffnet. Bälle fanden bis jetzt nur statt bei der Duchesse d'Istrie, dem Marquis de Voqué und dem Grafen Beaumont-Vassez. Es giebt einen merklichen Unterschied zwischen den Gesellschaften im Faubourg Saint Germain und denen im Faubourg Saint Honoré und in der Chaussée d'Antin (reiche Bourgeoisie). Hier herrscht unbeschreiblicher und nicht immer geschmackvoller Luxus, dort die liebenswürdigste Einfachheit.

*) Es wäre wirklich interessant zu erfahren, was das für ein Bismarck ist. So gar viele giebt es nicht. D. Red.

* **Paris**, 7. Februar. [Tagesbericht.] In den höheren Kreisen wird versichert, daß die Sendung des Prinzen Napoleon nach Brüssel ihren Zweck völlig erreicht habe. — Der Prinz Jerome läßt sich gegenwärtig auf einem Grundstücke, das er bei Havre angekauft hat, eine Sommer-Residenz bauen. — Zwischen dem Tuilerieen-Palaste und den Kaiserlichen Stallungen ist ein elektrischer Draht gelegt worden. — Der neue Director des Observatoriums, Leverrier, wurde vorgestern vom Unterrichts-Minister in sein Amt eingeführt.

Großbritannien.

‡ **London**, 7. Februar. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erinnerte der Marquis v. Clanricarde daran, daß er angezeigt habe, er werde die Frage: „ob Krieg oder Frieden" zur Sprache bringen. Er habe beabsichtigt, einige Bemerkungen über die dem Parlamente vorgelegten Actenstücke zu machen; da aber noch der Schein einer Unterhandlung vorhanden, so wolle er nur fragen, ob vom Kaiser von Rußland irgend eine Antwort auf die letzten Wiener Vorschläge eingelaufen und was der gegenwärtige Zustand unserer diplomatischen Beziehungen zu Rußland sei.

Der Graf von Clarendon erwiederte: Die Antwort des Kaisers von Rußland oder vielmehr die Bedingungen, unter welchen er sich zum Unterhandeln wegen des Friedens bereit erklärt, sind in Wien eingetroffen, wovon ich erst diesen Nachmittag officiell in Kenntniß gesetzt worden bin. Am 2. d. Mts. wurde die Conferenz zusammenberufen, und jene Vorschläge oder vielmehr jenes Gegenproject des Kaisers von Rußland wurde den Vertretern Englands, Frankreichs und Preußens vom Grafen Buol mitgetheilt. Die Propositionen des Kaisers waren indeß völlig unannehmbar und nicht von der Art, daß sie nach Konstantinopel geschickt werden konnten. In Bezug hierauf waren die Conferenz-Mitglieder keinen Augenblick zweifelhaft. Hinsichtlich der zweiten Frage, die mein edler Freund an mich richtete, habe ich zu bemerken, daß am Sonnabend Baron Brunnow auf dem Ministerium des Auswärtigen mir einen Besuch abstattete und mir eine Note zustellte, worin er anzeigte, daß die Antwort, die er von mir auf seine auf Befehl seiner Regierung geschehene Erkundigung erhalten, ihm nicht erlaube, den diplomatischen Verkehr mit diesem Lande fortzusetzen und daß daher derselbe abgebrochen sei. Baron Brunnow beurlaubte sich bei mir am Sonnabend Abend, aber es war schon zu spät, von London abzureisen, und ich erfuhr, daß er heute Morgen früh abreisen wolle. Im Laufe der Woche werde ich dem Hause die Note, welche Baron Brunnow mir am Sonnabend überreichte, so wie auch die Depesche von seiner Regierung und meine Antwort, welche die Note des Barons Brunnow motivirte, vorlegen.

Nach einigen Bemerkungen der Lords Ellenborough, Clanricarde und Fitzwilliam meinte Lord Beaumont, daß Lord Clarendon dem Hause statt solcher „mageren Angaben" einen ausführlicheren Bericht hätte geben müssen und fragte, ob bereits Schritte zur Abberufung des Britischen Gesandten aus St. Petersburg und zum Abbruch fernerer Unterhandlungen geschehen seien.

Der Graf von Clarendon erwiederte: Es thut mir leid, daß meine dem Marquis von Clanricarde gegebene Antwort meinem edlen Freunde mager erscheint. Ich glaube, die mir gestellte Frage sehr deutlich beantwortet zu haben. Mein edler Freund scheint wie der Graf Fitzwilliam zu meinen, ich hege noch Hoffnungen, daß neue Unterhandlungen angetreten und der Frieden erhalten werden könne. Ich kann Beide versichern, daß ich derartige Hoffnungen durchaus nicht hege. Die Unterhandlungen sind jetzt in Wien zum Schluß gebracht. Freilich hat Graf Orloff seinen Aufenthalt in Wien, nachdem er den Theil seiner Mission, der sich auf die zwischen Rußland und Oesterreich bestehenden Beziehungen bezog, ausgeführt hatte, verlängert; jedoch bin ich durchaus nicht im Stande, das Ziel, das er verfolgt, anzugeben. Was die andere Frage betrifft, so haben wir bereits mit dem Französischen Gesandten Rücksprache genommen, und Instructionen werden an Sir George Seymour und General Castelbajac morgen gesandt werden, welche sie genau auf demselben Fuß wie den hiesigen Russischen Gesandten stellen werden, und der diplomatische Verkehr zwischen den beiden Mächten und Rußland wird abgebrochen werden. (Diese Erklärungen des Ministers machten ersichtlich einen tiefen Eindruck auf das Haus.)

Im Unterhause erklärte Lord John Russell auf eine Frage Lord Jocelyn's, ob es wahr sei, daß der Russische Minister den diplomatischen Verkehr mit dem Hofe von St. James abgebrochen habe: Der Russische Gesandte hat in der That in einer Audienz bei Lord Clarendon angezeigt, daß es seine Absicht sei, diesen Hof zu verlassen, und ich glaube, daß er heute von London abreisen wird.

Auf die Debatte, welche sich über den Antrag Lord John Russells, eine Bill zur Zulassung der Juden einbringen zu dürfen, entspann und mit der Annahme des Antrages schloß, verweisen wir auf den ♁-Brief.

♁ **London**, 7. Februar. [Lord, Dame und Mops.] Lord John Russell mit seiner Juden-Bill, die er richtig gestern Abend wieder in's Parlament gebracht hat, macht doch im gegenwärtigen Augenblick einen fast komischen Eindruck. Er gleicht einer alten Dame auf einem Schiff, das zu stranden droht und auf dem Alles in größter Verwirrung, die es doch nicht lassen kann, vom Steward das regelmäßige Futter für ihren Mops zu fordern. Die „Times", eine der eifrigsten Verfechterinnen der Juden-Emancipation, muß selber lachen und macht ganz richtig darauf aufmerksam, daß die Aussichten der Forderung sich mit der größeren Zahl der abschlägigen Antworten im Oberhause eben nicht verbessern, besonders da sich das Temperament der Lords bei den jährlichen Herzensergießungen gegen die Juden, zu denen sie auf diese Weise genöthigt werden, nicht abkühlen kann.

C* **London**, 5. Februar. [Zum Standpunkte der Demokratie in der orientalischen Frage. Eine Broschüre über Victor Hugo.] Aus der auf der Insel Jersey erscheinenden revolutionären Zeitschrift „L'Homme" theilen wir einen Artikel — zur Charakteristik der demokratischen Anschauungsweise der Dinge im Orient — auszugsweise mit. „Die Flotten Englands und Frankreichs" — heißt es darin — „sind nun im Schwarzen Meere! Die Unentschiedenen, die blauen Republikaner, die noch in ihrer Beschränktheit gewisse Allianzen suchen, triumphiren und hoffen das „Beste" von diesem „entscheidenden Schritt"! Uns kümmern aber die Flotten nicht im Geringsten, denn von ihren Masten weht nicht die rothe Flagge der Revolution, sondern die Banner von Monarchieen, mit denen wir auf immer und ewig gebrochen! Wirft sich die Türkei in die Arme derselben, so mag sie auch zusehen, wie sie sich dieser Umarmung entwindet, wir können ihr, wenn sie erdrückt wird, keine Hülfe gewähren. Und in der That — die Hand auf's Herz — welcher Art könnte auch die Hülfe sein, die wir der Türkei in ihrer gegenwärtigen Differenz mit Rußland bieten sollten? Vielleicht ein Antheil am Kampfe für dieses oder jenes angegriffene Interesse der Türkei? — Unmöglich! Wir müßten geradezu toll sein, wenn wir uns an den Differenzen, die zwischen zwei absoluten Monarchieen eingetreten, mit den Waffen in der Hand betheiligen wollten. Wir können wohl agitiren und den Wirrwarr für die Zwecke der Demokratie und Revolution benützen, aber Partei nehmen für eine Monarchie — und wäre sie die beste unter den schlechten — wäre ein Verrath an unseren Principien, eine infame Treulosigkeit an dem Evangelium der Freiheit! — Würde sich aber die Türkei in die Arme der Revolution werfen, so würden sich die Dinge wesentlich anders gestalten. Es könnte sich dann nicht mehr darum handeln, um lächerlicher Confessionszänkereien willen für die Türkei gegen den Czar einzustehen, sondern es gälte dann, die Revolution aus dem Oriente nach dem Westen und durch ganz Europa zu tragen, gleichviel ob an der Spitze derselben der Halbmond oder das Kreuz weht! Es würde doch kein Kampf um faule Leichen und zerbröckelte Trümmer, sondern ein Streit für die einzige und wahre Religion, — für die Religion der Freiheit sein."

So das revolutionäre Blatt. Jedenfalls wird auch diese Auslassung wieder beweisen, daß die Revolution weiß, was sie will, und daß sie nur das will, was sie weiß. — Es liegt mir soeben eine Broschüre über Victor Hugo's literarische Laufbahn vor. Die unverschämte Lobhudelei des „illustre concitoyen" weist gleich darauf hin, daß dieses Machwerk aus der Feder eines Gesinnungsgenossen geflossen ist. Die „Bekehrung des großen Poeten" von der „geschminkten Lüge" zur „Wahrheit" bildet natürlich die Hauptpointe des Buches, dessen sonstige historische Haltung durch den widerlichen Rahmen bedeutend geschwächt wird. Indessen möge hier ein Vorfall aus den Zeiten der Regierung Louis Philipp's — den wir in der genannten Broschüre aufgezeichnet finden — erwähnt worden. Als nämlich im Jahre 1839 Barbès zum Tode verurtheilt wurde, ersuchte die Schwester desselben Victor Hugo, beim Könige um Gnade für den Bruder zu bitten. Der erste Versuch Victor Hugo's blieb ohne Resultat. Der Hof trug damals gerade Trauer für die Herzogin von Württemberg*), und der Graf von Paris war kaum geboren. Am 12. Juli gegen Mitternacht begab sich Victor Hugo zum König, allein derselbe hatte sich bereits in den Kreis seiner Familie zurückgezogen und war nicht mehr zugänglich. Hugo schrieb hierauf im Vorzimmer folgende Verse, die er auf dem Tische liegen ließ:

„Par votre ange envolée ainsi qu'une colombe!
Par ce royal enfant, doux et frêle roseau!
Grâce encore une fois! grâce au nom de la tombe!
Grâce au nom du berceau!"**)

Am andern Morgen las Louis Philipp diese Strophe und — Barbès war begnadigt! —

Italien.

Turin, 3. Februar. [Die Kleriker und die Militairpflicht.] Die Zuschauer-Tribünen im Senatssaale waren während dessen gestriger Sitzung mehr als gewöhnlich gefüllt, da die Berathung einer Maaßregel an der Tages-Ordnung stand, bezüglich welcher man an eine ernste Meinungsverschiedenheit zwischen dem Ministerium und dem Senat überhaupt und dann wieder zwischen beiden Kammern glaubte; es handelte sich nämlich um die Enthebung der Kleriker von der Rekrutirungspflichtigkeit, die bereits Gegenstand vieler Petitionen der kirchlichen Groß-Würdenträger und journalistischer Polemik geworden war. Der Senat zeigte sich jedoch wider Erwarten nachgiebig gestimmt. Die gewünschte Enthebung der Kleriker wurde dem Princip nach angenommen; um jedoch Mißbräuche (?) zu verhindern, wurde als leitender Grundsatz festgestellt, man solle die Stärke der Bevölkerungszahl als Norm für die jeweilige Zahl der Befreiungen vom Militairdienste annehmen. Nun erübrigt nur noch die Frage der von mehreren Senatoren gewünschten Befreiung der „Brüder der christlichen Schule" vom Militairdienste. Von dem Gesetze sind bis jetzt 156 Artikel adoptirt worden.

*) Marie d'Orleans, Tochter Louis Philipp's, Gemahlin des Herzogs Alexander von Württemberg, Bildhauerin.

**) Bei Ihrem Engel, der wie eine Taube sich schwang empor,
Beim Königskinde, das noch so zart, noch ein gebrechlich Rohr,
Fleh' ich um Gnade!
Gnade im Namen des Grabes!
Gnade im Namen der Wiege!

‡ **Rom**, 1. Febr. Der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen K. H. hat in den letzten Tagen mehrfach fremde Diplomaten empfangen, unter diesen den neuen Sardinischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl, den vielgenannten Grafen Pralormo. Zuweilen wird der durchlauchtigste Prinz auch im Theater Torre di Nona bemerkt, wo Verdi's Trovatore und eine den hiesigen Zuständen gemäß zugeschnittene Lucrezia Borgia unter dem Titel Luisa Fosco gegenwärtig Furore machen. Vor einigen Tagen hat Se. Königl. Hoheit auch auf einer Tribüne in der Jesuskirche den Feierlichkeiten der Beatification zweier Jesuiten, Britto und Bobola, als Zuschauer beigewohnt. Heute macht Höchstderselbe eine Hetzjagd vor der porta maggiore mit; eine große Anzahl von Damen und Herren der hiesigen höchsten Gesellschaft hat sich zu Pferde nach dem Rendez-vous begeben. Die Erscheinung des erlauchten Prinzen zu Roß rief einen wahren Beifallssturm hervor. Aeltere Landsleute versichern, der junge Fürst habe zu Pferde ganz die Haltung seines hochseligen Großvaters, des Königs Friedrich Wilhelm III.

— Der A. A. Z. wird aus Rom vom 31. geschrieben: Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist, unter Dr. E. Braun's Führung, jetzt täglich bemüht, die öffentlichen wie Privat-Sammlungen von Kunstschätzen in Palästen und Villen zu besuchen. Der Prinz versicherte wiederholt, es seien dies für ihn Stunden voll hohen Genusses. Die Wahl eines Führers für den hohen Reisenden durch die ewige Stadt und ihre zahllosen Monumente konnte auf keinen Würdigern fallen, als auf Dr. Braun. Die Römer freilich hätten an seiner Stelle lieber den Commendatore Visconti gesehen. Gestern gab Fürst Massimo, bekanntlich von mütterlicher Seite her mit dem regierenden Sächsischen Königshause näher verwandt, dem Preußischen Prinzen ein glänzendes Ballfest, zu welchem der ganze Römische Adel geladen war. — Aus Florenz trieb die Kälte viele Winterfremde während der letzten Tage zu uns. Unter ihnen befinden sich manche reiche Engländer, auch der jetzige Herzog v. Wellington.

Spanien.

* **Madrid**, 1. Februar. [Vom Hofe. Personalien.] Die Königin ist ganz hergestellt und fährt täglich aus. Dagegen ist die Gesundheit der Prinzessin von Asturien (Tochter der Königin) sehr leidend, und man fürchtet für die Zukunft. Die Aerzte haben Landluft vorgeschrieben, und täglich wird die Infantin nach einem der nahen Lustschlösser gebracht. — Man spricht nicht mehr vom Staatsstreich, und das Ministerium scheint lediglich damit beschäftigt, sich zu erhalten. — Der General Duero wurde mit Post von Cordova nach Sevilla gebracht, wo er nach Cadix eingeschifft wurde, von wo er sich nach den canarischen Inseln begeben muß. Als er in den Wagen steigen sollte, sah er sich nicht bloß von Gensd'armen escortirt, sondern sogar im Postwagen saß ein Wächter. Der Marschall weigerte sich einzusteigen und verlangte ein Pferd, um so weiter zu reisen. Aber er mußte in den Wagen steigen. Sein Bruder, General Concha, wurde auf ähnliche Weise nach Barcellona gebracht. (Mess. de Bayonne.)

Belgien.

‡ **Brüssel**, 8. Februar. [Aus der Zweiten Kammer. Die Debatte des katholischen Conflicts.] Die sonst so langweilige Budget-Debatte ist nun auf den Punkt des innern Budgets gekommen, wo der Kampf zwischen der katholischen Kirche und den Liberalen beginnen muß. Der Minister des Innern bekommt dabei einen schweren Stand, doch hat er bereits in einer langen historischen Darlegung die Geschichte der Unterhandlungen gegeben, welche zur Begründung eines festeren, geordneten Verhältnisses zwischen Kirche und Staat geführt sind. Hiernach ist ein theilweises Arrangement zu Stande gekommen, das allmählich auf alle Staatsschulen nach dem Willen der Gemeinden, der Regierung und des Episcopates wird ausgedehnt werden können. Ein Geistlicher wird für das Athenäum (Staats-Gymnasium) und die Mittelschule von Antwerpen, wo der Streit sich bekanntlich entflammte, ernannt werden und hier den Religions-Unterricht geben. So ist die Schwierigkeit mit den gemischten Schulen beseitigt. Die nichtkatholischen Zöglinge werden in den Religions-Unterricht zu ihrem Geistlichen gehen. Näheres nach dem Schluß der wichtigen Debatte. Die eigentliche Linke (Verhaegen, Frère) macht böse Miene zu den Concessionen des Ministeriums.

Dänemark.

** **Kopenhagen**, 7. Febr. [Begräbniß; Englische Ostsee-Flotte.] Heute fand die feierliche Beisetzung des Bischofs Mynster statt. Man bezeichnet den früheren Minister Prof. Claussen als Amtsnachfolger des Verblichenen. — Mit Aufmerksamkeit verfolgt man die Andeutungen der Londoner „Times" über die Frühjahrs-Ereignisse in der Ostsee. Nach ihr soll die nach unseren Gewässern bestimmte Englische Flotte aus folgenden Schiffen bestehen: I. Dampfschiffe: 1) Duke of Wellington, 131 Kanonen; 2) Royal Albert, 131.; K. 3) Royal George, 120 K.; 4) Marlborough, 120 K.; 5) St. Jean d'Acre, 100 K.; 6) Conqueror, 100 K.; 7) Cäsar, 90 K.; 8) Cressy, 90 K.; 9) James Watt, 90 K.; 10) Prinzeß Royal, 90 K.; 11), Nile, 90 K.; 12) Orion, 90 K; 13) Repulse, 90 K.; 14) Hannibal, 90 K.; 15) Exmouth, 90 K.; 16) Hero, 90 K.; 17) Majesty, 80 K.; 18) Ajax, 60 K.; 19) Blenheim, 60 K; 20) Hogue, 60 K.; 21) Edinburgh, 60 K.; 22) Algiers, 90 K.; im Ganzen 22 Dampfschiffe mit 2012 Kanonen und 10,900 Pferde-Kraft. II. Segelschiffe: 1) Nelson, 120 K.; 2) Waterloo, 120 K.; 3) Neptune, 120 K.; 4) St. George, 120 K.; 5) Vincent, 120 K.; 6) Prince Regent, 90 K.; 7) Monarch, 84 K.; 8) Boscawen, 74 K.; 9) Royal William, 120 K.; im Ganzen 9 Segelschiffe mit 968 Kanonen. (Vergl. London unter Kriegsschauplatz.)

Schweden.

v. C. **Stockholm**, 2. Februar. [Aufgebot der Lappländer und Kjölen-Zigeuner. Befürchtete Eroberung des Nord-Caps. Zwerg-Contingent.] Die Männer der blassen Russenfurcht bereiten einen großen Coup vor. Sie werden eine Proclamation erlassen, welche die Bildung von Freicorps aus den noch nicht von der Civilisation beleckten Lappländern und Zigeunern der Kjölen an's Herz legt — denn es ist ja unzweifelhaft und durch glaubwürdige Demokraten versichert, welche über das Meer zwischen England, Rußland und Schweden vermuthlich eine discrete Schnorrerpost unterhalten, daß Rußland im Weißen Meer zwischen Eisschollen und überwinternden Wallroß-Familien Schiffe bemannt, um das Nord-Cap zu erobern, Spitzbergen mit 20,000 Mann Samojeden zu besetzen und Hammerfest mit Linienschiffen zu blockiren. Ebenso sicher ist es, daß England den Hafen von Christiansand in Norwegen und das eingefrorene Tronsöe im hohen Norden mit Gewalt einzunehmen gedenke, um dort Britische Festungen ersten Ranges zu errichten und sich unter den Loffoden-Inseln ein uneinnehmbares Malta auf der Straße des Völkerverkehrs zwischen London und Nowaja-Semlja aufzusuchen. Da nun einmal nach der Ansicht dieser Geschichtsmacher mit dem „russenfreundlichen" Ministerium und der „unerschütterlichen Disciplin" der Armee nichts „anzufangen" ist, bliebe ihnen nichts übrig, als einige Regimenter von Kemi-Lappen mit Rennthieren beritten zu machen, deren Besoldung in die unschätzbaren Naturalien Gammel-Ost (Rennthierkäse) und Robbenrippchen convertirt werden soll, während den Tirailleur-Piquets biederer Zigeuner die Ordre werden soll, das nöthige Geflügel und die Requisite der besseren Küche für die Chefs jener Expedition aus den „reactionairen" Bauerhöfen der Nordprovinzen — und zwar um die Discretion zu wahren bei Nacht und Nebel — zu sammeln. Einer unserer ersten Demokraten-Chefs wird demnächst nach den Einöden der Kjölen abgehen, um sich zu vergewissern, ob an der Sage von dort seßhaften unterirdischen Zwergvölkern etwas Wahres sei, und zutreffenden Falls diese vielleicht durch geeignete Versprechungen zu einem Contingente bewegen zu können. — Schwer liegt der Himmel von Stockholm auf uns. —

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Das Interesse der Westmächte, Preußen und Oesterreich mit in den Kampf gegen Rußland hinein zu ziehen, ist in die Augen fallend. Möglich, daß Frankreich und England zur See Rußland viel Schaden zufügen; aber zur Entscheidung werden sie nicht gelangen, so lange Rußland in der Türkei im Vortheil ist. Für Rußland wird der Krieg erst dann bedenklich, wenn durch die Mitwirkung der Deutschen Großmächte seine Westgrenze angreifbar geworden ist. Hieraus ergiebt sich von selbst, was Rußland von Preußen und Oesterreich begehren muß. Weit entfernt, von seinen alten Alliirten zu verlangen, daß sie ihr Blut für seine Sache vergießen, und nicht bezweifelnd, daß es sich selbst genüge, um der Tripel-Allianz in der Türkei Widerstand zu leisten, ist es Nichts als eine vollkommene Neutralität, welche Rußland in Anspruch nimmt, ein Verlangen, welches sowohl mit der politischen Lage, als mit den wohlverstandenen Interessen der Deutschen Mächte im besten Einklange steht.

„Aber — sagt man — Frankreich und England werden eine solche Neutralität nicht dulden, sie werden die Deutschen Mächte zwingen, dieselbe zu verlassen." — Zwingen? doch lassen wir dies einmal und beantworten nur zunächst die beiden Fragen: Wenn wir uns einer Quadrupel-Allianz gegen Rußland anschließen, welches ist das Ziel, das wir verfolgen, und ist dies im Einklang mit unseren Principien und Interessen? Wenn wir in unserer Neutralität beharren, welches sind die Gefahren, denen wir uns aussetzen?

London, 9. Febr. (T. C.-B.) Die erfolgte Abreise des Russischen Gesandten Baron v. Brunnow erfuhr man hier erst durch eine telegraphische Depesche aus Dover, wo der Baron durchpassirte. — Die Rekrutirung für Armee und Flotte, so wie die Kriegsrüstungen in Dockyards und Zeughäusern werden sehr thätig fortgesetzt.

Calais, 9. Febr. (T. C.-B.) Der Russische Gesandte Baron v. Brunnow ist heute hier durchgereist.

Der schon angedeutete Artikel der officiellen „Oesterr. Correspondenz" über die Mission des Grafen Orloff lautet: Graf Orloff hat nach einem zehntägigen Aufenthalte gestern — am 8. — früh die Hauptstadt wieder verlassen. Der ausgezeichnete Empfang, welcher diesem mit dem besonderen Vertrauen seines Herrn und Kaisers beehrten Staatsmanne von Seite des Allerh. Hofes zu Theil geworden ist, bekundet am besten, welchen hohen Werth Se. Maj. der Kaiser auf die Erhaltung des zwischen den beiden Souverainen so glücklich bestehenden freundschaftlichen Einvernehmens legen. Wenn nun auch die Wiener Conferenz die Eröffnungen, welche Graf Orloff in Antwort auf die zuletzt an das Russische Cabinet gelangten Vermittelungs-Vorschläge der Kaiserlichen Regierung zu machen beauftragt war, nicht so übereinstimmend mit den letzteren gefunden, um selbe der Pforte zur Annahme empfehlen zu können, vielmehr geglaubt hat, die definitive Beurtheilung der Russischen Propositionen den betreffenden Regierungen selbst vorbehalten zu müssen, so schließen die diesfalls mit dem Russischen Abgesandten ge-

Berliner Zuschauer.

Berlin, 10. Februar.

Angekommene Fremde. British Hotel: von Grävenitz, Erbtruchseß und Rittergutsbesitzer, aus Quetz. Freiherr v. Friesen, Königl. Sächs. Kammerherr, Geh. Finanzrath und Rittergutsbesitzer, auf Rötha und Trachenau. — Hotel de Petersbourg: Frhr. v. Burgk, Rittergutsbesitzer, aus Pesterwitz. Hillinger, K. K. Oesterreichischer Cabinets-Courier, aus Wien. — Hotel de Prusse: v. Bomsdorff, Rittergutsbesitzer, aus Kückebusch. — Hotel de Rome: Milon de la Verteville, Französischer Gesandtschafts-Attaché in St. Petersburg, aus Paris. — Hotel de Russie: v. Hövel, Rittergutsbesitzer, aus Mesenberg. — Rheinischer Hof: Karbe, Oberamtmann, aus Gramzow. — Kellner's Hotel: Baron v. Wülknitz, Rittergutsbesitzer, aus Hoppenrade. — Lutz's Hotel: v. Quast, Rittergutsbesitzer, aus Fichel. — Meinhardt's Hotel: v. Sprenger, Rittergutsbesitzer, aus Malitsch. — Schlösser's Hotel: v. Holtzendorff, Rittergutsbesitzer, aus Carlstein. — Hirschberg's Hotel: Se. Excellenz der Königl. Hannoversche Staats-Minister v. Reiche aus Hannover. — Pietsch's Hotel: Graf v. Reichenbach, Königl. Hof-Jägermeister, aus Breslau. — Scheible's Hotel: v. Freier, Rittergutsbesitzer, aus Rosenwinkel.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 9. Februar 12 Uhr nach Potsdam: Hofmarschall Graf Luchesini. — 5 1/2 Uhr von Potsdam: General-Lieutenant von Thümen; zurück 5 1/2 Uhr. — 7 1/2 Uhr Abends: Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen; zurück am 10. Febr. früh 10 Uhr.

— s I. M. die Königin beehrten am Dienstag die Wadzeck-Anstalt mit Allerhöchstihrem Besuche, verweilten längere Zeit bei dem Unterricht der ältern und den Spielen der kleinern Zöglinge und geruhten huldreiche Worte an die drei Knaben zu richten, welche jetzt die Anstalt verlassen.

— †§ Zu dem gestrigen Hoffeste waren etwa 300 Personen geladen. Der Ball nahm nach 8 Uhr seinen Anfang. Das Ende des Festes war gegen 1 Uhr.

— s Das Begräbniß des ersten Vice-Präsidenten der Zweiten Kammer, Provinzial-Steuer-Directors von Engelmann, findet morgen Nachmittag 2 1/4 Uhr vom Sterbehause, Poststraße 23, aus statt.

— z Der Kammergerichtsrath Kühne, ohne Familie, wurde vorgestern früh in seiner Wohnung todt an der Erde liegend gefunden. Er ist an einem Gehirnschlage plötzlich verstorben.

— n Dr. Landolfi wird sich von hier nach Prag und Wien begeben.

— n Die zweite Vorlesung des Dr. C. O. Hofmann über Geschichte der Entwickelung des Menschengeschlechts zur sittlichen Freiheit wurde gestern, wie das „C.-B." meldet, durch polizeiliche Auflösung des Auditoriums unterbrochen. Der Vortrag hatte, wie man hört, durch Vergleichungen, die aus der Symbolisirung des Glaubens der alten Aegyptier in ihren Bau-Denkmalen und Hieroglyphen geschöpft waren, zu der Maaßregel Anlaß gegeben.

— s Außer den gestern genannten Künstlern haben folgende hiesige Aussteller von dem Directorium der New-Yorker Ausstellung Auszeichnungen, und zwar zur Ehre der Amerikanischen Sparsamkeit eine bronzene Medaille, erhalten: J. F. Luhme u. Comp. für chemische Apparate, D. Reimer für astronomische Apparate, Bergmann u. Comp. für Garne, H. Kaufmann für Plüsch und Sammet, H. Levin u. S. und D. F. Lemann für Westenstoffe, J. H. Maier u. Co. für Plüsch, Chr. Oehme für Seiden-Regenschirme, Graf Solms für Glaswaaren, A. Böge, Burckhardt u. S., G. A. Lanfieldt und die Königliche Eisengießerei.

— * Der große Erfolg, den W. H. Riehl's Buch über „die bürgerliche Gesellschaft" errungen hat und zwar in einer Zeit, welche den demokratischen und altliberalen Versicherungen gemäß keinen Sinn mehr für ständische Gliederung haben sollte, scheint auch andere Schriftsteller auf den Weg zu weisen, wo Riehl als Cultur-Historiker so reiche Lorbeern geerntet hat. So erschien dieser Tage von Dr. Th. Mundt, dessen Feder bisher einen altliberalen Tic gezeigt hat, eine „Geschichte der Deutschen Städte nach ihrer gesellschaftlichen Entwickelung und politischen Vertretung", und in dem Vorworte lesen wir zu unserer Ueberraschung das Bekenntniß: „Wir halten es für ein gutes Zeichen, daß in diesem Augenblick eine staatsrechtliche Sudie über den Deutschen Adel oder eine historische Untersuchung über Deutsches Bürgerthum den öffentlichen Interessen in Deutschland jedenfalls näher stehen, als ein Französischer Journal-Artikel oder eine nach der Partei-Diplomatie geformte Englische Parlamentsrede. In der Zurückziehung auf das in seiner natürlichen Fülle vorliegende National-Element erblicken wir einen der Rettungswege aus der heutigen staatlichen und socialen Desorganisation." — Wir werden die Anlage dieses „Rettungsweges" in dem Mundt'schen Buche näher besichtigen und dann weiter davon reden.

— n Das von der Fraction Manteuffel gestern veranstaltete Diner fand nicht bei Tietz, sondern in dem getheilten großen Saale bei Mäder statt.

— : Die wirklich eingekommene Gewerbesteuer betrug für Berlin nach dem Verwaltungs-Berichte des Magistrats 1829: 135,800 Thlr., 1840: 164,100 Thlr. und 1850: 185,862 Thlr. Sie ist also in dem Zeitraume von 1829 bis 1840 um $1,_{20}$ pCt., von 1840 bis 1850 um $1,_{13}$ pCt. gestiegen. Wäre die Steigerung seit 1840 durch das Jahr 1848 nicht unterbrochen worden, so würde sich das Verhältniß günstiger gestalten, denn die Gewerbesteuer betrug 1847 bereits 195,315 Thlr. und war also schon damals um $1,_{19}$ pCt. gestiegen. Noch im Jahre 1847 hatte die wirkliche Einnahme das Veranlagungs-Soll um 4819 Thlr. übertroffen. Dagegen blieb 1848 die wirkliche Einnahme um 6317 Thlr. zurück. Es läßt sich daraus der bündigste Rückschluß ziehen auf die Nachtheile, welche das Jahr 1848 den Gewerbetreibenden gebracht hat! Hoffentlich sind sie durch diesen klar ersichtlichen Schaden klug geworden.

— n Die letzten Wahlen für den hiesigen Gewerberath zeigten eine so geringe Theilnahme unter den Gewerbetreibenden, daß die Regierung zu Potsdam sich veranlaßt fand, dem Magistrate die Frage vorzulegen, ob das Fortbestehen des Gewerberathes noch ferner zweckmäßig sei. Nachdem auch von Seiten des Gewerberathes die von ihm geforderte Aeußerung über diese Frage eingegangen ist, hat sich der Magistrat in einem Schreiben vom 23. Januar d. J. wiederholt entschieden für das Fortbestehen des Gewerberathes erklärt, jedoch gleichzeitig die Ansicht zu erkennen gegeben, daß fernere Wahlen factisch erfolglos bleiben dürften, so lange nicht diejenigen Bestimmungen aus der Verordnung vom 9. Februar 1849 entfernt seien, welche die Abneigung der Handwerker gegen den Gewerberath unterhalten. Es wird hiernächst von Seiten des Magistrats eine Umgestaltung des Gewerberathes dahin verlangt, daß die Arbeitnehmer aus demselben zu entfernen seien. Schließlich wird die Regierung ersucht, über die fernere Existenz des Gewerberathes recht bald die Entscheidung herbeizuführen. (Pr. Corr.)

— z Ein höchst frecher Diebstahl ist vorgestern Abend verübt worden. Die Leiche des verstorbenen Haus-Inspectors des Opernhauses, Premier-Lieutenant Tack, war in einem im Erdgeschoß des Opernhauses belegenen Zimmer bei geöffneten Fenstern ausgestellt worden. Neben der Leiche standen zwei Wachskerzen in zwei schweren silbernen Leuchtern. Einer dieser Leuchter ist in der Abend-Dämmerung durch einen Dieb entwendet worden, welcher vermuthlich so dreist gewesen ist, in dieser so belebten Gegend durch das offene Fenster einzusteigen.

— s Vor der zweiten Deputation des Criminalgerichts standen vorgestern und gestern vier des absichtlichen und fahrlässigen Meineids angeklagte Personen, auf deren Zeugniß im Jahre 1850 ein Mann aus der Gegend von Liebenwalde wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war. In der eingelegten Restitution hatte derselbe die Zeugen des Meineids beschuldigt, und auf Grund dessen war auch die Untersuchung eröffnet worden. Bei der Verhandlung stellte sich jedoch der Inhalt der früheren Aussagen so unbestimmt heraus, daß wohl die Möglichkeit eines Irrthums vorlag und deshalb die Freisprechung erfolgen mußte.

— : Die in Folge des Bisses eines wuthkranken Hundes in dem benachbarten Schmargendorf unter dem Hausvieh ausgebrochene Tollwuth fordert noch immer ihre Opfer. So mußte neuerdings wieder eine wuthkranke Kuh erschlagen und eingegraben werden. Die schon früher besprochene Frage wegen der Milch der dortigen Kühe ist dadurch neuerdings angeregt worden, und man kann nur wünschen, daß der Genuß derselben für die betreffenden Bauersleute nicht schlimme Folgen nach sich ziehen möge!

—△ Der Leitstern der Spener'schen Zeitung, der unter dem Zeichen S seine Strahlen in das Dunkel der Zeit wirft, beleuchtet heute die „stricte Neutralität" und die Seite, auf welcher „die Russischen Anträge wie immer die eifrigste Anerkennung gefunden." Diese Seite, welche wir im Gegensatze zu den Westmächten die Nordseite nennen könnten, ist als solche zugleich die sogenannte Wetterseite, und mithin bereits an die schlechte Witterung der türkenfreundlichen Presse gewöhnt. Aber ihre Ueberzeugung, die sich schon in stürmischeren Tagen erprobt hat, wäscht kein Regen ab, am wenigsten der Staubregen von der Seite hinter'm Gießhause. Es liest sich ganz hübsch, wenn das S schreibt: „Die Interessen Preußens haben nichts mit einer Sache zu thun, welche die eine Partei dadurch verschlimmert, daß sie jede billige Intervention als eine „Beleidigung" erklärt und von der beispiellosen Langmuth der Europäischen Mächte geglaubt hat, diese wäre ohne Ende." Aber diese „eine Partei" hat „die Interessen Preußens" zu einer Zeit verfochten, wo sogenannte Conservative, die sich jetzt ungeheuer mausig machen, das altbegründete Mauseloch, in welches sie gekrochen, für das letzte Bollwerk Preußens angesehen haben. Und diese „eine Partei" wird schon darum für keinen Zuzug zum Halbmond stimmen, weil derselbe jetzt auf der einen Seite Onkel und Tante als vorlaute, auf der andern Kossuth und Mazzini als stille Compagnons hat.

— Eine der jüngsten Nummern der Münchener „Fliegenden Blätter" enthält die ganz vortreffliche Illustration eines Scherzes aus ernstem Buche: es ist der Junge, der sich verpustet, zum ersten „Säcularbilde" in H. E. und M. Marcard's vermischten Schriften — Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses, 1852 — und hoffen wir, daß das köstliche Bildchen in Posen nicht unbeachtet geblieben. ††

pflogenen Besprechungen andererseits nicht die Hoffnung aus, daß doch noch ein Ausweg gefunden werde, um zu einer befriedigenden Lösung der orientalischen Frage zu gelangen. Wir wollen demnach in der Sendung des Grafen Orloff nicht nur einen Beweis der freundschaftlichen Gesinnungen, welche Se. Majestät der Kaiser von Rußland für unsern Allerhöchsten Hof hegt, erkennen, sondern darin auch einen neuen Ausdruck des Werthes finden, welchen der Kaiser Nicolaus auf die Erhaltung des Weltfriedens legt.

— Der Kurländische Adel hat 38 junge Edelleute dieser Provinz vollständig equipirt und sendet sie zu den kriegführenden Kaiserlichen Armeen. Der Kurländische Landesbevollmächtigte (Repräsentant der Adels-Corporation) bringt sie vor der Hand nach St. Petersburg, um diese jungen Leute Sr. Maj. dem Kaiser vorzustellen. Der eben versammelte Kurländische Landtag hat zu diesem patriotischen Zweck 30,000 Rubel votirt.

— Nach neuerdings uns zugehenden Mittheilungen aus der kleinen Walachei war vor der Abreise des Fürsten Gortschakow, dessen Rückkehr nach Bukarest wir bereits gemeldet haben, die Cernirung von Kalafat von dem zu diesem Zwecke bestimmten Russischen Corps vollendet worden. Am 28. Januar hatten die Russen auf ihrem rechten Flügel die Ortschaften Maglavit, Golenza und Koman, die letzte 3/4 Meilen von Kalafat, am 31. auf ihrem linken Flügel das Dorf Pojana, vorwärts von Boleschti und Popeschti und noch ungefähr 2½ Meilen von Kalafat entfernt, ohne Widerstand besetzt. An dem letzten Tage hatte Fürst Gortschakoff eine größere Recognoscirung unternommen, wobei einige Kanonenschüsse aus den Verschanzungen von Kalafat fielen. General-Lieutenant Liprandi hat den Befehl über dies Russische Einschließungs-Corps übernommen. (Pr. C.)

— Ein uns vorliegender Brief aus Widdin widerlegt die durch einige Zeitungen verbreitete Nachricht, als ob in der dortigen Gegend die orientalische Pest ausgebrochen sei. Dies Gerücht soll dadurch entstanden sein, daß in der That unter den Türkischen Truppen Drüsengeschwülste zahlreich vorkommen, welche eine gewisse Aehnlichkeit mit den Pestbeulen (Anthrax) haben, jedoch im Ganzen nicht bösartiger Natur sind, sondern nur bei arger Vernachlässigung oder schlechter Behandlung einen tödtlichen Ausgang nehmen. Jedoch ist zu beachten, daß gewöhnlich das epidemische Erscheinen unverdächtiger Drüsengeschwülste dem Ausbruch der wirklichen Pest vorherzugehen pflegt. (Pr. Corr.)

— Aus Bukarest wird gemeldet, daß der General Salos, welcher, wie es hieß, dazu bestimmt war, den Oberbefehl der Walachischen Milizen zu erhalten, diese Functionen nicht übernommen hat, sondern daß der Walachische Spatar Cheresko noch immer an der Spitze der einheimischen Truppen steht. Dagegen scheint General Salos seine Aufmerksamkeit auf die Bildung von Frei-Corps zu wenden. Es ist bereits in Bukarest ein Bureau eingerichtet, wo Freiwillige aus allen Ländern, vor Allem aber Walachen, Serben, Bulgaren und Griechen, wie es heißt gegen ein Handgeld von 6 Ducaten, angeworben werden. Diese Mannschaften erhalten einen Griechischen Fez mit einem Griechischen Kreuze von blauem Tuche auf der Vorderseite. In Bukarest selbst sind die Anwerbungen schon ziemlich zahlreich, und man sieht schon viele Freiwillige in der oben beschriebenen Kopfbedeckung, sonst aber noch ohne Uniform, durch die Straßen ziehen. Aehnliche Anwerbe-Bureaus sollen auch in den Hafenplätzen und in Jassy errichtet werden. Von Galacz, Braila und Giurgewo wird berichtet, daß sich dort viele Griechen und Bulgaren einfinden, welche in das Frei-Corps einzutreten wünschen. — Von Bukarest aus war ein bedeutendes Truppen-Detachement unter General Mengken nach Turnul abgegangen, um diesen Punkt gegen die Ueberfälle der Türken zu decken. Neue Unternehmungen der Russischen Truppen gegen Kalafat waren bisher durch das Thauwetter verhindert worden, welches alle Straßen unwegsam machte; doch war Ende Januar durch eintretendes Frostwetter die Möglichkeit weiterer Operationen gegeben worden. (Pr. Corr.)

— Vom Kriegsschauplatze meldet der „Soldatenfreund": Das schon seit mehreren Wochen andauernde Unwohlsein Omer Pascha's dürfte auch der Grund sein, daß ihm provisorisch ein Pascha ad latus beigeordnet wurde. Sollte die Wahl einen von den drei General-Corpscommandanten der Donau-Armee treffen, so wäre unzweifelhaft Abdul Halil Pascha, welcher am äußersten rechten Flügel der Türkischen Armee mit dem Hauptquartier am Trajanswalle commandirt, der tüchtigste. Als solchen bezeichnet ihn wenigstens die öffentliche Stimme. Sami Pascha in Widdin ist ein Alttürke, welcher dem Sultan sehr ergeben ist und in seinem Ejalet Gerechtigkeit übt, übrigens auch auf Zucht und Ordnung hält; er ist aber zu alt, und der ihm beigegebene Ismael Pascha hat wegen des blutigen Zusammenstoßes bei Csetate insofern eine Scharte auszuwetzen, als er die Aegyptischen Hülfstruppen, die sich dort trefflich hielten, von der Cavallerie nicht unterstützen und von den Russen halb aufreiben ließ, während die 6000 Mann irregulärer Truppen den Rückzug antraten.

[Ein kleiner Vorschuß einkassirt.] Die hohe Pforte verlangte von den Griechen in Pera eine zehnjährige Vorausbezahlung der Kopfsteuer. Dazu wollte sich jedoch der Patriarch nicht verstehen, und es entstand darüber ein Conflict, der für die Griechen in Pera von traurigen Folgen hätte werden können. Indessen ist es der Vermittelung des Französischen und Englischen Gesandten gelungen, einen Vergleich zu Stande zu bringen, wodurch sich die Griechen in Pera verbindlich machen, die Kopfsteuer auf fünf Jahre voraus, nach Abzug der zu entfallenden Zinsen, dem Sultan zu entrichten. Der Patriarch hat demzufolge die erforderlichen Maaßregeln treffen lassen, um die fünfjährige Steuersumme der hohen Pforte zuzuführen.

Konstantinopel, 26. Januar. [Warum sind die Flotten eigentlich nach Beykos zurückgekehrt? Zustände.] Lord Redcliffe ist über das Wiedereinlaufen der Schutzflotten in den Bosporus untröstlich. Am nämlichen Tage, als dieselben vor Konstantinopel in Sicht waren, hatte man zu wiederholten Malen den Befehl, auf dem Schwarzen Meere zu verbleiben, an sie abgesendet. Wie man vorgiebt, hätte jedoch das mit dieser Ordre abgegangene Dampfschiff die Flotten nicht zu finden vermocht. Ueber die Ursache dieses unvorhergesehenen Erscheinens der Blocusschiffe erzählt man sich hier Verschiedenes. Vor Allem, sagt man, wäre der Ansicht des Oberbefehlshabers zufolge die Beschaffenheit des Schwarzen Meeres der Art, daß die Bewachung der Demarcationslinie in dieser Jahreszeit sehr unbequem sei. Die Auslegung der Sache gab natürlich zu mancher boshaften Bemerkung Anlaß. Auch, heißt es, seien die Matrosen unzufrieden gewesen, auf dem stürmischen Meere, ohne selbst eines feindlichen Schiffes nur ansichtig zu werden, nutzlos verbleiben zu sollen. Hie und da läßt sich überdies die Bemerkung und zwar im Munde der interessirten Seeleute selbst vernehmen, daß die Schutzflotte der Russischen quantitativ bei weitem nachstehe und im Falle eines Engagements, welcher Natur immer es sein sollte, die blockirende durchaus nicht für den Erfolg gut stehen könnte. Daneben schiebt man die Insubordination des Commandanten der Flotten gegen die Gesandten auf den Mangel an Nahrungsmitteln. In gewissen Kreisen endlich glaubt man im Nachstehenden den Aufschluß des Räthsels gefunden zu haben. Der Vice-Admiral Lyons, meint man, wolle vor Allem Ruhm und Auszeichnung ernten und deshalb das Ober-Commando der Geschwader an sich bringen, und zu dem Behufe habe er dem Admiral Dundas gerathen, sich in den Bosporus zu begeben, um damit die Stellung des letztere zu compromittiren. Man spricht hier auch schon laut von Dundas' Abberufung und dessen Ersetzung durch Lyons, für den energischere Instructionen zu erwarten wären. In Betreff dessen, was nunmehr die Flotten zunächst zu thun haben, scheint große Rathlosigkeit zu herrschen. Das moralische Ansehen der Russischen Flotte ist sehr gehoben, das Zutrauen in die Allmacht der Schirmflotten um eben so viel vermindert worden. Die Verantwortlichkeit, in jetziger Jahreszei die Flotten ins stürmische Schwarze Meer mit nicht zureichenden Kräften entsendet zu haben, wird Lord Aberdeen und Lord Redcliffe unangenehm genug berühren und wohl nicht ohne Folgen bleiben. Am meisten befürchtet man hier, daß die Russische Flotte diesen rathlosen Moment benutzt, um wiederum einen Coup de main auszuführen. Das würde eine große Verwirrung in die hiesigen Pläne bringen und der diplomatischen Constellation eine ganz andere Gestalt geben. — Der Kaiserliche Commissair Hayreddin Pascha ist zur Asiatischen Armee abgegangen. Er soll die Ernennung des General Guyon oder Churschid Pascha (nicht, wie es in einer Ihrer Correspondenzen irriger Weise hieß, Veli Pascha) zum Ober-Commandanten mit sich führen. Die in Anatolien commandirenden Paschas zahlten dem Militair den Sold nicht aus und gaben stets vor, daß kein Geld in der Kasse vorhanden sei. Guyon, der sich allmählich eine Partei gemacht, ging nun eines Tages zu den Paschas, ließ mit Gewalt die Kassen eröffnen, in welchen sich ansehnliche Summen Geldes vorfanden, zahlte das Militair und entfernte nach Uebernahme des Commandos bis auf weitere Weisung die pflichtvergessenen Paschas von ihren Posten. Viele Offiziere, durch diesen Vorgang für Guyon gewonnen, haben bei der Pforte um Bestätigung seiner Vornahmen und Erhaltung desselben beim Ober-Commando angesucht. Derselbe ist eifrig thätig bereits für die Reorganisation der Armee, und seine Verheißungen für die Zukunft sollen sehr golden sein.

Nachschrift. Nach dem Eintreffen der Flotten am 22. d. Mts. Nachts im Bospor hieß es, dieselben würden den 26., also heute, durch Türkische Dampfer verstärkt, in's Schwarze Meer zurückgehen. Am 24. versicherte man, daß alle Dampfer, d. h. Englische, Französische und Türkische, den Bospor verlassen und Alles, was unter Segel ist, hier verbleiben würde. Auch für dieses Geschwader war der Abgangstermin auf heute angesetzt. Ob dies wirklich stattgefunden, kann ich augenblicklich nicht angeben, weil Beykos 4 Stunden von der eigentlichen Stadt entfernt ist; so viel kann ich jedoch versichern, daß die Türkischen Dampf-Fregatten bis zum Abschluß dieses Briefes sich nicht von der Stelle gerührt und nicht einmal geheizt haben. (Ostd. P.)

Ferner erhalten wir folgende Correspondenzen:

** **Wien**, 8. Februar. [Der Ministerwechsel in Konstantinopel auf seine wirkliche Bedeutung zurückgeführt. Graf Orloff's Abreise.] Die wichtigste Neuigkeit des heutigen Tages ist die von einem abermaligen Wechsel eines Theiles des Pforten-Ministeriums. Der Seraskier (Kriegsminister) Mehemed Ali, gleich dem Scheich-ül-Islam als einer der Koryphäen der fanatisch-schlauen Kriegspartei bekannt, hat seine bisherige höchst einflußreiche Stellung dem bereits im Minister-Conseil anderweitig fungirenden Riza Pascha geräumt; der bisherige Kapudan-Pascha (Groß-Admiral) ist durch Achmet Pascha ersetzt. Die Nachricht ist aus Triest telegraphirt, scheint sich jedoch nicht auf den Inhalt der mit dem heute dort eingetroffenen Lloyddampfer angekommenen letzten Post aus Konstantinopel, sondern auf die mündlichen Meldungen des betreffenden Schiffs-Capitains zu gründen; kein gutes Omen für ihre Glaubwürdigkeit ist die baldige Enttäuschung, welche ähnliche Capitains-Depeschen, darunter eine noch in frischer Erinnerung stehende, auf dem Donauwege aus Galacz über die angebliche Absperrung des Bosporus gefunden haben. Jedenfalls scheint es gerathen, den Werth der Nachricht, die wohl im Allgemeinen für die Friedenshoffnungen günstig wäre, nicht zu überschätzen, denn einerseits ist durch die Entfernung Mehemed Ali's von dem Posten des Seraskiers der Einfluß dieses Mannes und der alttürkischen Partei nicht gebrochen, sondern vielleicht nur in andere weniger gesetzliche Bahnen gelenkt und von seinem Nachfolger Riza Pascha ist mindestens gewiß, daß er zu den Gegnern Reschid Pascha's zähle; andererseits ist nicht zu verkennen, daß, wie die Dinge gegenwärtig liegen, der Schwerpunkt der Verhältnisse nicht nach Konstantinopel, sondern nach St. Petersburg fällt. Das letzte Wort über Krieg oder Frieden hat jetzt Rußland zu sprechen, nicht die Türkei, deren schließliche Vorschläge bereits mit der Wiener Note vom 13. v. M. dem nordischen Cabinete zugemittelt wurden; an dieser Sachlage könnten nur frische Concessionen Seitens der Pforte eine Aenderung bewirken und es ist sehr die Frage, ob allfällige Modificationen der letzten Pforten-Vorschläge im Sinne des Friedens, wenn sie auch von Konstantinopel neuerlich beantragt werden wollten, nicht in der Haltung, welche die Westmächte seither eingenommen haben, ein unübersteigliches Hinderniß finden werden. — Der General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Generallieutenant Graf Orloff, hat heute Morgen unsere Stadt verlassen und begiebt sich über Warschau zurück nach St. Petersburg. (Schon gemeldet.) Es bedarf wohl nicht der Erwähnung, daß der Herr Graf während seines zehntägigen Aufenthalts in der Oesterreichischen Hauptstadt in vollem Maaße jede Auszeichnung und Aufmerksamkeit erfahren hat, welche bei der innigen Befreundung zwischen den beiderseitigen Höfen sowohl die hohe Achtung, die dem Charakter und der Person seines erlauchten Souverains gezollt wird, als seine eigene Stellung zu einem Gegenstande angenehmer Kundgebung gemacht haben.

⊙ **Wien**, 8. Februar. [Graf Orloff's Mission; Truppenmärsche; der Fürst von Serbien.] Der Kaiserl. Russ. General der Cavallerie General-Adjutant Graf Orloff hatte gestern die Abschieds-Audienz bei Hofe gehabt und wird sich im Laufe des heutigen Tages wieder über Warschau nach St. Petersburg begeben. Was die Mission des Grafen Orloff betrifft, so kann als verbürgt angenommen werden, daß Graf Orloff am hiesigen Hofe eine klare und umständliche Darstellung der gegenwärtigen Situation, in soweit sie Rußland berührt, gegeben hat, daß er ferner dem diesseitigen Cabinete neuerdings die befriedigendsten Zusicherungen rücksichtlich der von Rußland eingeschlagenen Politik, welche durchaus keine Eroberungen beabsichtige, eröffnete, und daß er sich endlich zu der Mittheilung ermächtigt erklärt hat, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland eine weitere Modification seiner an die Pforte gerichteten Forderungen nicht für zulässig erkennen könne, und daher auch bereits die entsprechenden Maaßnahmen getroffen worden seien, um durch die Gewalt der Waffen die Erfüllung derselben zu erlangen. — Ein Theil der hiesigen Garnison, das Regiment Fürst von Warschau, ist bereits von hier abgegangen und mittelst Eisenbahn nach Ungarn befördert worden. Die Artikel in der „Wiener Zeitung" und „Oesterreichischen Correspondenz", in denen die Aufstellung eines Armee-Corps und die entschiedene Neutralität ausgesprochen ist, verfehlten nicht, eine calmirende Wirkung auf der Börse hervorzubringen. — Die Nachricht, daß am 4. d. M. der die Verhältnisse Serbiens bestätigende Großherrliche Ferman (vergl. die gestrige Ztg.) feierlich veröffentlicht worden ist, hat in den hiesigen maaßgebenden Kreisen großes Aufsehen erregt, da Alles dafür spricht, daß diese Veröffentlichung ohne Wissen, ja gegen den Willen Oesterreichs geschehen ist. Durch diese voreilige und höchst unpolitische Handlungsweise hat sich der Fürst von Serbien seine Stellung nur erschwert und den Beweis geliefert, daß das Mißtrauen, welches man in St. Petersburg gegen ihn hegte, nur zu gerechtfertigt war.

?? **Paris**, 7. Februar. [Wie man die Lage der Dinge zu Paris ansieht.] Wer hat geschoben und wer ist geschoben worden? Frankreich oder England? Eine ganz klare und deutliche Antwort auf diese Frage findet man nicht in den Actenstücken, welche dem Englischen Parlamente vorgelegt worden sind. Vielleicht darf man behaupten, daß seit der Schlacht von Sinope Louis Napoleon sich schieben ließ, daß er aber nach jedem Anstoß, den er von England erhielt, weiter springen wollte, als es diesem lieb war. Dem sei wie ihm wolle, aus den Actenstücken geht hervor, daß der Kaiser von Rußland vollkommen zu der Frage berechtigt war, was die Mission der Flotten wäre, und daß es albern war, zu behaupten, die Frage habe nur zum Zwecke gehabt, Zeit zu gewinnen. Denn nicht nur hat der Englische Gesandte in St. Petersburg dem Grafen Nesselrode die Note nicht überreicht, in der die Einfahrt der Flotten in's Schwarze Meer notificirt wurde, er hat sie dem Russischen Kanzler nicht einmal vorgelesen, sondern sich auf mündliche Mittheilung ihres wesentlichen Inhalts beschränkt *). Dazu kommt, daß es in der Depesche an Sir Henry Seymour (Britischer Gesandter in St. Petersburg) eine Stelle giebt, die in der an den General Castelbajac (Französischer Gesandter in St. Petersburg) fehlt: la Flotte turque ne fera aucune opération offensive par mer tant que les choses resteront dans l'état actuel *). — Der Russische Gesandte von Kisseleff ist in diesem Augenblicke bekanntlich in Brüssel. Man erzählt heute, daß gestern Nachmittag ein Beamter des Palastes der Tuilerieen im Gesandtschaftshotel erschienen sei und sich erkundigt habe, ob der Botschafter Sr. Maj. des Kaisers von Rußland abgereist sei oder nicht. Die Albernheit fügt hinzu, der Kaiser habe dem Russischen Gesandten andeuten wollen, daß es die höchste Zeit sei, Paris zu verlassen. Ich will überhaupt das Gerücht nicht verbürgen. Aber die „Times" versichert heute und verwundert sich darüber, daß Baron von Brunnow sich nicht bei der Königin von England verabschiedet habe. Ist dies wahr und ebenfalls jene obige Erzählung von der erfolgten Nachfrage keine Erfindung, so dürfte man vielleicht annehmen, daß auch Kisseleff sich bei Louis Napoleon nicht verabschiedet, und dieser seine Empfindlichkeit in der besagten Weise kund gegeben habe. Die „Times" sucht übrigens die öffentliche Meinung zu beruhigen, indem sie bemerkt, daß von der Abreise der Gesandten bis zu einer Kriegserklärung noch ein weiter Schritt sei. Ueberhaupt ist auch die vielleicht seltsame Thatsache nicht in Abrede zu stellen, daß man hier heute viel weniger an den Krieg glaubt, als vor acht Tagen, und ich habe gestern Abend selbst Diplomaten äußern gehört, daß die Hauptschwierigkeit (?) jetzt nur noch darin bestehe, die Unterhandlungen, zu denen man auf allen Seiten entschlossen sei, wieder anzuknüpfen. Das „Journal des Débats" versichert heute mit einer gewissen Bestimmtheit, daß die Mission des Grafen Orloff ganz und gar gescheitert sei. Das Gegenproject, dessen Ueberbringer er war, sei nicht angenommen und sein Vorschlag einer Neutralitäts-Erklärung von Seiten Deutschlands zurückgewiesen worden. **) Mehr bedurfte es nicht, um dem lächerlichen Gerüchte Glauben zu verschaffen, Preußen und Oesterreich würden feindlich gegen Rußland zu Werke gehen! — Wie es heißt, wird morgen ein Londoner Blatt, ich glaube „Daily News", ein seltsames Actenstück bringen, eine Art von Protestation nämlich der Herren Baraguay d'Hilliers und Redcliffe gegen die Rückkehr der Flotten in den Bosporus. Sie sagen darin, daß sie diese Rückkehr nicht mit den Instructionen der Admirale in Einklang zu bringen vermögen. In Erwartung des Actenstückes und näherer Aufklärungen darf man die Sache für sehr zweifelhaft halten. (Wir haben gestern schon erwähnt, daß Lord Redcliffe das Zurückgehen der Flotten nicht gewollt hat. D. Red.) Nach telegraphischen Depeschen aus Marseille haben die Flotten Befehl erhalten, sobald es das Wetter erlaube, wieder in's Schwarze Meer zu eilen und sich Sebastopol zu nähern. — Die Escadre von Brest ist nach Toulon abgegangen.

♁ **London**, 7. Februar. [Ein Times-Artikel mit vielen Fragezeichen und Anmerkungen. Frankreich nimmt die Britische Insel Neu-Caledonien in Besitz.] Sie werden dem Parlamentsberichte die bedeutungsvolle Unterhaltung entnehmen, welche gestern im Oberhause in Folge der von Lord Clanricarde am Donnerstag gegebenen Notiz über den Stand der Europäischen Angelegenheiten stattgefunden. (Vergl. England.) Sie war nur kurz, aber desto bestimmter. Wir haben so gut wie gar keine Hoffnung auf Frieden mehr, — das war Alles, was das Ministerium zu sagen hatte. Da gestern, wie ich vorherberechnete, die officielle Mittheilung über die Mission des Grafen Orloff bei der Conferenz in Wien hier eingetroffen, so geht heut der Rückberufungsbefehl an den Englischen Gesandten in Petersburg ab, und damit wohl gleichzeitig die Aufforderung zur Räumung der Wallachei und Moldau, deren Nichterfüllung dann den Anlaß zur Kriegserklärung zu bilden haben würde. Es kann jetzt einem Zweifel wohl nicht mehr unterliegen, daß, falls der Krieg ausbricht, in der warmen Jahreszeit auch die Ostsee von England zum Kriegsschauplatz gemacht werden wird, und die „Times" bestätigt heut die frühere Mittheilung, daß Sir Charles Napier den Oberbefehl des Ostsee-Geschwaders übernehmen würde. Der Name Napier ist ein ominöser Name für die Englischen und anglo-indischen Finanzen; auch die schweren Ausgabeposten für China und Scinde haben von Napiers zu erzählen. — Der gemäßigte Theil der Presse beginnt sich in den Krieg als in das Unvermeidliche zu schicken, und auch die „Times" giebt sich heut Mühe, so viel Trost als möglich für das, was sie nicht ändern kann, zusammenzutragen. Muß es doch einmal zum entscheidenden Kriege zwischen uns und Rußland kommen — so argumentirt sie — so ist es jetzt noch am besten. Europa (???) ist auf unserer Seite, die Türkei stärker (???), als man geglaubt hat, im Lande ist es ruhig (???) und die Colonieen machen uns nichts zu schaffen (???). Aber ist das — mit Europa, oder wenigstens mit Frankreich, wie man vorläufig zu sagen hat, auf Englands Seite — der entscheidende Krieg Englands mit Rußland? Rußland hat Konstantinopel noch gar nicht verlangt, und wird auch nie, ohne Einwilligung und Mitwirkung der Deutschen Mächte, mit denen es dabei zu theilen hätte, Territorial-Erweiterungen in der Türkei anstreben; aber für's Erste hat, wie uns in höchst überraschender Weise auf einmal aus dem Stillen Meere gemeldet wird, Frankreich sich die Gelegenheit zu Nutze gemacht und von der so höchst wichtigen Insel Neu-Caledonien, wie es scheint, formell Besitz ergriffen. Neu-Caledonien ist das zweite, vielleicht das fruchtbarere, das aussichtsreichere Neu-Seeland, zwar kleiner als dieses, aber für die Handels-Verbindungen rings umher viel günstiger gelegen. Es bleibt aufzuklären, wie eine solche Französische Besitz-Ergreifung mit der früheren Englischen (ich glaube durch Cook), die der Insel den Namen gab, in völkerrechtlichen Einklang gebracht worden, ob durch Einwilligung Englands oder durch Verjährung wegen Nichtbenutzung. Und solche Einwilligung, sei sie nun gegeben oder genommen, zeigt am besten, wie wenig die Engländer ein Recht haben, den gegenwärtigen Conflict, der zu solcher Connivenz nöthigt, als einen entscheidenden Conflict zwischen ihnen und den Russen in der Prätension auf die Hegemonie der Welt anzusehen. — Uebrigens bin ich im Stande, auf einen schon vor Jahr und Tag Ihrem Blatte überschickten Fingerzeig zurückzuweisen, daß in Neu-Caledonien noch eine Gelegenheit zu einem kühnen Siedelungs-Versuche für Deutsche sei, der andere Aussichten habe, als die in den Sümpfen Mittel-Amerika's. Wenn ich Sie vor Kurzem darauf aufmerksam machte, daß wir Deutschen Journalisten besser aufpassen, als die Französischen, so ist das leider von den Deutschen Diplomaten gegenüber den Französischen nicht zu sagen. Was hilft mein Fingerzeig? Der Griff des Grafen von Walewski, oder wer sich sonst das Verdienst zuschreiben kann, war besser. Wir haben das Wissen, die Franzosen haben die Insel.

*) Das haben wir unsern Lesern bekanntlich vor etwa drei Wochen genau so mitgetheilt. D. Red.

*) Die Türkische Flotte wird keine offensive Operation unternehmen, so lange die Dinge so stehen wie jetzt.

**) Vergl. dagegen den Artikel des „Journal de Francfort" in unserer gestrigen Zeitung. D. Red.

Vermischtes.

Elbing, 6. Februar. [Eine neue Falschmünzermethode] Seit einiger Zeit sind hier häufig falsche Thaler- und Guldenstücke zum Vorschein gekommen, über deren Ursprung man sich vergeblich Pläne machte. Am 2. d. M. wurde wiederum ein Mann, im Dorfe Stuba bei Elbing, angehalten, welcher einen falschen Thaler verausgabte. Er versicherte, den Thaler unter anderm Gelde für eine verkaufte Kaffeemaschine erhalten zu haben, und bestritt hartnäckig jede Theilnahme an der Verbreitung, geschweige denn Verfertigung falschen Geldes. Es ermittelte sich im Laufe der Untersuchung, daß dieser Mann der Klempner Schliefke aus Elbing sei, und es kam nun darauf an, die Muthmaßung, daß das Geld von ihm selbst gemacht sei, zu beweisen. Zweimalige Haussuchungen nach Formen und Platten waren vergeblich. Bei einer dritten, vom Polizei-Inspector Schmidt geleiteten Haussuchung gelang es demselben, aus den Blechabschnitzeln, welche in der Werkstätte des Schliefke frei und offen aufbewahrt lagen und die Niemand beachtet hatte, nachzuweisen, daß das falsche Geld nicht geschlagen oder geprägt, sondern auf eine leicht begreifliche Weise durch das Ausschneiden und Zusammenlöthen von Blechrundungen verfertigt worden sei, von denen die beiden äußeren, aus ganz dünnem Blech gearbeiteten Platten vorher auf einem richtigen Thaler- resp. Guldenstück abgedrückt waren und daher ein genaues Gepräge enthielten. Der Polizei-Inspector Schmidt machte mit den vorgefundenen Blechstücken eigenhändig den Versuch über die Richtigkeit seiner Combination und lieferte in der That den Beweis, daß das bei Schliefke vorgefundene Geld ohne Platten, Formen oder Stempel auf die angegebene Weise mit leichter Mühe gemacht sei. Ungeachtet dieses Beweises läugnete Schliefke mit einer gewissen Gewandtheit die That auf's Hartnäckigste. — Nach mehrstündigem Inquiriren gelang es, den Schliefke der Falschmünzerei endlich zu überführen und zu einem Geständniß zu bringen, welches genau darin übereinstimmte, daß das Geld wirklich auf die angegebene Weise verfertigt worden war, und welches zugleich die Angaben enthielt, auf welche durchdachte Art Schliefke das falsche Geld — welches sich geständlich auf viele Thaler beläuft — ins Publicum gebracht hat. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Aus Westphalen, 7. Februar. [Ein fliegendes Heer in der Luft.] Die Köln. Ztg. bringt unter den „Vermischten Nachrichten" folgende Mittheilung: „Am 22. Januar wurde bei Büderich — einem Dorfe an der Chaussee zwischen Unna und Werl (Regierungsbezirk Arnsberg) — ein imposantes Phänomen (Luftspiegelung) beobachtet und mit der Sage von einer bevorstehenden „Völkerschlacht am Birkenbaum" in Verbindung gebracht. Thatsächlich ist durch Vernehmung einer großen Zahl von Augenzeugen festgestellt, daß am 22. Januar, um die Zeit, wo sich die Sonne zum Untergange neigte, von der Anhöhe Schlückingens — einem isolirt stehenden Hause — ein immenser Heereszug nach dem Schafhauser Holze sich fortbewegte. Bückte man sich zur Erde, so konnte man unter dem Bauche der Pferde hinweg bis zum fernen Horizonte hinsehen, die Bewegungen der Pferde deutlich wahrnehmen. Auch Infanterie konnte man in großer Menge und das Blitzen ihrer Musketen genau sehen. Derselben folgte ein unabsehbarer Wagenzug, welchem die Cavallerie sich anschloß, die nach dem Dorfe Hemmerde abschwenkte. Die Uniform der Cavallerie war weiß. Als das Fußvolk im Schafhauser Holze und die Cavallerie sich vor demselben befand, verschwammen die Bäume in einen dichten Rauch. Mit dem Untergange der Sonne verschwand das höchst interessante Schauspiel."

So weit die Kölnische Zeitung.

Hat diese Erscheinung in Wirklichkeit stattgefunden, so trifft sie allerdings in höchst merkwürdiger Weise mit den vielen alten Prophezeiungen über die große Völkerschlacht zusammen, welche in eben jener Gegend, zwischen Unna und Werl, stattfinden soll.

Das vor vier Jahren erschienene „Buch der Wahr- und Weissagungen" (Regensburg bei Manz, 1850. 1. Band. S. 283 ff.) berichtet z. B. hierüber Folgendes:

„Dieser mehr erwähnte Birkenbaum steht zwischen Unna und Werl — —."

„Die „prophetia de terribili luctu Austri et Aquilonis" — — Coloniae 1701, sagt: — — „Da wird auf einmal der Süden gegen den Norden die Waffen ergreifen — — man wird sich vereinen, um zu kämpfen wegen der Oberherrschaft des Erdkreises. Mitten in Deutschland werden sie auf einander treffen. In den Gegenden Niederdeutschlands wird dieser schreckliche Kampf entschieden werden. — Am Birkenwäldchen, nahe bei Budberg, wird dieses — Treffen beginnen. — — Die bärtigen Völker des Siebengestirns werden siegen, doch ihre Feinde werden sich wieder stellen und mit äußerster Verzweiflung kämpfen. Dort wird jene Macht vernichtet, — so daß kaum Einige übrig bleiben, um die unerhörte Nachricht zu verkünden."

Eine andere alte Prophezeihung sagt: „Der Fürst, der jene große Schlacht schlagen wird, wird von Bremen (Dorf bei Werl) nach der Haar (Anhöhe bei Werl) reiten; dort wird er sein Ruhekissen fordern und mit seinem Fernrohr nach der Gegend des Birkenbaumes sehen und die Feinde betrachten. Darauf wird er bei Holtum (Dorf bei Werl) vorbeireiten. Bei Holtum steht ein Crucifix zwischen zwei Lindenbäumen; vor diesem wird er niederknieen und eine Zeit lang mit ausgestreckten Armen beten. Darauf wird er seine Soldaten, die weiß gekleidet sind, in's Treffen führen und nach blutigem Kampfe Sieger bleiben. An einem Bache, der von Abend nach Morgen fließt, wird das Hauptmorden sein. Wehe, wehe Budberg und Söndern in diesen Tagen! Nach dem Kampfe wird der siegreiche Feldherr in der Capelle zu Schaffhausen an der Haar eine Anrede halten."

[Die Beilage zur Elberfelder Zeitung vom 8. Februar berichtet dieselbe Geschichte, als von einer Masse von Zuschauern bestätigt, fügt aber hinzu, der Rector Dencke zu Werl habe die Erscheinung für eine fata morgana erklärt. Dann hat wohl ein Militairmanöver irgendwo stattgefunden? da bei einer Luftspiegelung — und das nur ist unter fata morgana zu verstehen — doch offenbar ein sich abspiegelnder Gegenstand vorhanden sein muß.] (Deutsche Volksh.)

— † Bescheidene Anfrage. Was hat der Silberfuchs aus Aachen in der Restauration der Zweiten Kammer zu suchen; wollte er Onkel Alfred einen Lorbeerkranz überreichen, oder macht er wieder in abgelegten Portefeuilles?

— † Aeußerem Vernehmen nach beabsichtigt die Linke, für die nächste erledigte Amtmann-Stelle in Westphalen den Herrn Scholem alias Brühl in Vorschlag zu bringen. Sie hofft, dadurch auch den Plunder von 1848 wieder in Cours zu bringen.

— !! Herr v. Vincke in der Ersten Kammer sprach: „Für das, was man eigentlich „Reform" nennen muß, das man aber „Revolution" zu nennen beliebt, trete ich allerdings in die Schranken." Sehr gut! Wäre nur nicht das Schlimme dabei, daß die sanfte Strömung der oppositionellen „Reform" so oft unversehens in den reißenden Fluß der „Revolution" ausmündet. Wir erinnern nur an jene trivialen „Reform-Banketts", die im Februar 1848 zu Paris angerichtet und, wie man eine Hand umdreht, ein gefundenes Essen für die „Revolution" wurden. Die „Reform" bittet man zu Gast, und die „Revolution" wirft Einem Teller und Schüssel, Messer und Gabel an den Kopf.

— !! Zwiegespräch auf der Tribüne. N. „Aber sagen Sie mir, wie kommt dieser Poet in die Kammer?" — NN. „Als großer Unbekannter." — N. „Sie scherzen." — NN. „Ganz und gar nicht. Die Wahlmänner gaben ihm, der aus Princip niemals Etwas giebt, nur darum ihre Stimme, weil keiner von ihnen ihn kannte. Sehen Sie, der Dichter des „Fräuleins vom See", Sir Walter Scott, war nur in der Poesie ein großer Unbekannter. Aber dieser unser neuerer Dichter ist ein großer Unbekannter auch in seinem Wahlkreise." — N. „Dann schmerzt ihn gewiß Eins am tiefsten?" — NN. „Das wäre?" — N. „Daß die Verleger seiner Dichtungen mehr mit dem Honorar an blanken Goldstücken gegen ihn geizen, als gegen den Dichter des „Fräuleins vom See".

— ≌ Berliner Spaziergänge. XCI. Selbst die besten Freunde Berlins werden in den letztverflossenen Regentagen zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß wir nicht dasselbe Klima wie Neapel haben. Zwar blühen auch bei uns im Februar die Blumen, aber nur — an oder hinter Fensterscheiben. Die Goldorangen finden wir in den — Fruchtkörben der Händler, und ächten Lorbeer sehen wir, so oft wir — eingemachte Karpfen genießen. Es regnet viel in Berlin, und die letzte Woche legte für die wässrige Beschaffenheit unserer Atmosphäre ein hinlänglich sprechendes Zeugniß ab. Wir hatten alle Sorten aufzuweisen, den feinen Sprühregen, der bis auf die Haut durchnäßt, den groben Platz- und den Sturmregen, dem kein Schirm widersteht. In dieser Zeit waren die meisten Berliner genöthigt, sich entweder wie die Schnecke in ihr Haus zurückzuziehen, oder ein Amphibienleben zu führen, wozu dieselben von der Natur hinlängliches Geschick erhalten haben. Kein Mensch ging mehr ohne das Symbol des „Bürgerkönigthums" oder der Philisterei, das heißt ohne Regenschirm, auf die Straße. Die ganze Stadt glich einer wandelnden Kirgisen-Horde, welche ihre Zelte mit sich trägt. Die Dächer boten einen romantischen Anblick dar, denn von jeder Höhe brauste ein rauschender Wasserfall hernieder. Mehr als ein Berliner kam aus dem Regen in die Traufe, auch ohne an der Börse zu speculiren. Unter solchen Umständen muß auch der eifrigste Spaziergänger trotz Gummischuhe, Regenschirm und wasserdichtem Paletot auf fernere Wanderungen verzichten und sich auf seine Klause beschränken. Nur am Fenster kann er noch spazieren sitzen, dort seine Beobachtungen fortsetzen, und auch diese müssen bald wieder eingestellt werden, da mit Ausnahme einiger triefenden Regenschirme und festgeschlossener Droschken kein interessanter Gegenstand sich auf der Straße zeigt. Was beginnen? — Es giebt Augenblicke im menschlichen Leben, wo der Geist auf seltsame Abwege gerathen kann. In solchen Stunden greift man oft zu dem Schrecklichsten, zu Büchern, die man sonst nie in die Hand zu nehmen pflegt, zu Journalen, die nur die Verzweiflung liest. Ein sonst ganz vernünftiger Mensch und Staatsbürger wurde während eines lang andauernden Regenwetters aus reiner Melancholie selber Dichter und schrieb ein Epos, das er sogar drucken ließ. Seit er zur Besinnung gekommen, betrachtet er diesen Schritt, welchen er einzig und allein der schlechten Witterung zu verdanken hat, als die traurigste Verirrung seines Lebens. Nur mit Erröthen gedenkt er jener Zeiten. So oft es jetzt regnet, bringt er Papier, Feder und Dinte in Sicherheit, um nicht wieder in ähnliche Fallstricke zu verfallen. — Doch auf Regen folgt Sonnenschein, und endlich trocknen auch die schmutzigsten Straßen. Ein Hoffnungsstrahl fällt in unser Zimmer. Am grauen Himmel zeigt sich ein blauer Fleck. Das Barometer steigt, und ohne Gummischuhe und Regenschirm werden wir uns wieder auf die Straße wagen können. Mittlerweile wünschen wir uns, um die nöthige Bewegung zu haben, den corpulenten Vetter des Herrn von Vivonne, der bekanntlich auf den Vorwurf seines Arztes, daß er sich nicht genug Bewegung mache, geantwortet: „O, es vergeht kein Tag, an dem ich nicht wenigstens drei Mal um meinen dicken Vetter herumgehe, und das ist so gut wie ein Spaziergang um die Stadt herum."

— f Königliches Theater. Auf Allerhöchsten Befehl wird morgen „das Leben ein Traum", dieses eben so hoch poetische als tief sinnige Schauspiel des Calderon, welches in der neuen Besetzung ein Kleinod des Repertoirs geworden, im Schauspielhause aufgeführt werden. Bei dieser Gelegenheit können wir, gewiß zur Freude aller Freunde klassischer Poesie mittheilen, daß demnächst mehrere Stücke von Calderon nun gegeben werden sollen, und wir wollen in dieser Hinsicht an das von A. W. Schlegel so meisterhaft übersetzte Lustspiel: „Die Blume und die Schärpe" erinnern. Dasselbe dürfte sich leicht für die heutige Bühne einrichten lassen, ohne an seinem poetischen Blüthenglanze zu verlieren. — Auch „Coriolan" von Shakespeare steht zur Vorbereitung an. Möchten sich ihm doch die beiden andern der unvergleichlichenden drei Römer-Tragödien: „Julius Cäsar" und „Antonius und Cleopatra" anreihen, in denen wir die reichsten, herrlichsten Früchte aus der höchsten Blüthezeit Shakespeare's bewundern und gegen welche das, was sich heut zu Tage historisches Drama nennt, nur zu oft wie Puppenspiel erscheint.

— 00 Im Saale des Königlichen Schauspielhauses fand gestern die vom Königl. Hof-Musikhändler, Herrn Bock veranstaltete dritte Preis-Marsch-Aufführung statt. Wir machten die erfreuliche Wahrnehmung, daß dieses für unsre Militair-Musik so verdienstliche Unternehmen in Betreff der Einsendung von Märschen zur Concurrenz sich erweitert hatte, so wie auch die zahlreiche Betheiligung der Anwesenden für das allgemeine Interesse daran sprach. Se. Majestät der König, verhindert, trafen zum Schluß der Aufführung ein, während JJ. KK. HH. der Prinz von Preußen, Prinz Karl, Prinz Friedrich Karl, Prinz Friedrich und Prinz Georg, die Generale von Wrangel, v. d. Gröben, von Möllendorff, von Waldersee und viele andere hohe Offiziere, der General-Intendant der Königlichen Hof-Musik Graf von Redern, der General-Intendant der Königlichen Schauspiele von Hülsen der Aufführung vom Anfang bis zum Schluß beiwohnten. Die Ausführung der Märsche geschah in vorzüglicher Weise, und nach der Wahl der Herren Offiziere erhielt die meisten Stimmen: „Defilir-Marsch" (Hornmusik), componirt von Neumann (Stabs-Waldhornist des Garde-Schützen-Bataillons), 114 Stimmen; „Elisabeth-Marsch" für Infanterie, componirt vom Musik-Meister Winter (vom Königl. 5. Infanterie-Regiment), 109 Stimmen; „Geschwind-Marsch" Vorwärts, für Infanterie, componirt von Heiser (Musik-Meister im Garde-Reserve-Regiment), 101 Stimmen; „Front-Marsch" für Infanterie, componirt von Zabel (Musik-Meister in Braunschweig), 95 Stimmen.

— ss Die neuliche Mittheilung, daß die pecuniäre Leitung des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters von einem Comité übernommen worden, bestätigt sich. Dasselbe besteht aus Herrn Hansemann und mehreren andern Mitgliedern des Kassenvereins. Die nöthigen Fonds sind bereits vorhanden, um die Schulden des Unternehmens zu tilgen, die, wie bei anderen Etablissements, hauptsächlich durch die colossalen Wucher-Zinsen und Gerichtskosten, — letztere allein sollen im vorigen Jahre an 5000 Thlr. betragen haben — so hoch aufgelaufen. Das Theater selbst hat im Durchschnitt gute Einnahmen gemacht und die höchst geschmackvolle Einrichtung der Sommerbühne und des Gartens die besten Resultate erzielt, so daß, nachdem auf dem oben bezeichneten Wege die Finanzen geordnet sind, die sich betheiligenden Capitalisten wohl ihre Rechnung dabei finden und durch die Abzahlungen mit der Zeit das Ganze wieder freies Eigenthum des Directors werden dürfte. Letzterer bleibt nach wie vor Besitzer und wird so gestellt sein, daß er seine rege Thätigkeit der technischen Leitung der Bühne ausschließlich widmen kann.

— 00 Die Liebig'sche Capelle gab am Dienstag ihr drittes Concert im Mäder'schen Saale und erwarb sich durch ihre gediegene Auswahl der Musikstücke, so wie durch den kunstfertigen Vortrag derselben wieder lebhaften Beifall. Die Ouverturen zum Coriolan und zum Sommernachtstraum, die Sinfonie Es-dur von Haydn und die in C-dur mit der Fuge von Mozart bildeten einen reichen Kunstgenuß und machten in ihrer Ausführung dem Dirigenten wie der trefflich eingeübten Capelle Ehre.

— f Wie gewonnen so zerronnen! Das Sprüchwort wird neuerdings zum Wahrworte an der in der Napoleon'schen Zeit so berühmten Französischen Schauspielerin Mlle. Georges. Dieselbe hat, als sie noch auf der Bühne glänzte, vielleicht mehr Ruhm und Gold geerntet, als jetzt die Rachel. In Paris, Wien, Moskau, Petersburg, London, in Amerika, Asien (Smyrna) und Afrika (Algier) hat Mlle. Georges bei vollem Hause declamirt und gespielt. Dennoch befindet sie sich jetzt in so kläglichen Vermögensumständen, daß sie — wie der „Hamburger Correspondent" meldet — „um die Erlaubniß angehalten hat, an der Thür der großen Pariser Ausstellung im Jahre 1855 Schirme und Stöcke gegen kleine Trinkgelder in Verwahrung nehmen zu dürfen."

— 00 Der Eigenthümer des neu erbauten Circus in der Leopoldstadt zu Wien, Director Renz, macht dem dortigen Publicum bekannt, daß er am 15. d. M. mit seiner Gesellschaft und 60 Pferden eintrifft. Die Productionen beginnen den 18. Februar und werden täglich fortgesetzt.

— ss Einer der Zulu-Kaffern aus dem Kroll'schen Local ist vorgestern erkrankt und deshalb nach der Charité gebracht worden.

Inserate.

Erinnerung an die ersten 9 Monate des Jahres 1813.

Als sich vor 41 Jahren
Die Kunde verbreitete von Stufe zu Stufe,
Daß wider Frankreichs Kriegesschaaren,
Des Königs Majestät zu den Waffen rufe.

Da blieb auch ich (16 Jahre alt) nicht der letzte,
Der herbeigelaufen kam,
Dem Feinde mein Bajonnet in die Rippen setzte,
Und Groß-Beeren mit dem letztern nahm.

Schon bei Luckau schwer getroffen,
Stand bald genesen ich im Feld,
Noch jung, durft' ich Vieles hoffen,
Ich war bei Dennewitz mit ein Held.

Hier half ich den „Tapfersten der Tapfern" schlagen,
Ein Bajonnet-Angriff kostete entsetzlich viele Krieger,
Hier galt's weder nach Tod, noch nach Wunden fragen,
Wir scheuten Beides nicht, wir blieben Sieger.

Unerwähnt darf ich hier nicht lassen,
Daß uns auch in dieser heißen Schlacht,
Die Russen, die jetzt so viele hassen,
Eine treue Hülfe mit Geschützen dargebracht.

Zweimal hatten die Windmühlenhöhe wir genommen,
Und einmal sie, mit Blut getränkt, verloren,
Nur Wenige von uns waren dem Tode entkommen,
Denn das Schicksal hatte zur Zielscheibe uns erkoren.

Ja, es stand bedenklich schlecht mit uns'rem rechten Flügel,
Mörderisch wüthete hier der Kampf und Tod;
Schon entrissen sahen wir (Dennewitz) unseres Ruhmes Spiegel,
Da flog Russische Artillerie herbei und half uns aus der Noth.

Sehr theuer war von uns erkauft der Tag,
An 2/3 von uns'rem Bataillon,
Das niedergestreckt vor und auf der Mühlenhöhe lag,
Erregte selbst unseres greisen Generals Compassion.

Mit Trauer rief hier General von Thümen,
Kinder, ihr war't brav, habt viel gelitten;
Ein solches Verhalten wird selbst der Feind rühmen,
Die Ehre aber bleibt euch, die ihr heut erstritten.

In zwölf verschiedenen Malen half ich siegen,
Ein Bülow von Dennewitz führte uns an;
Noch hab' ich nicht verlernt, zu kriegen,
Und steh' noch heute jedem Mann.

Will auch gern von Neuem in die Schranken treten,
Falls man gegen uns die Schwerter zieht; –
Es wird jedoch gehorsamst hier gebeten,
Daß man mit einer Ordre bei Zeiten mich versieht.

Wie es indeß oft geschehen,
Wird's auch jetzt Nichts geben;
Ich will getrost nach Oben sehen,
Und laß drei Mal hoch Friedrich Wilhelm leben.

Hamm, den 8. Februar 1854.

Knothe,
Pr.-Lieutenant a. D.

In der Nähe von Leipzig wird zur Erziehung von drei Kindern eine Schweizerin oder Französin gesucht, welche in der Französischen Sprache gründlichen Unterricht ertheilen kann, aber auch der Deutschen Sprache vollkommen mächtig ist. — Offerten werden unter der Chiffre H. J. Artern poste restante erbeten.

Einige ältere und jüngere Oekonomen, mit besonderen Empfehlungen versehen, suchen zum 1. April andere Stellen durch W. E. Seibel in Neustadt-Ebw.

Ein cautionsfähiger Zieglermeister sucht zum 1. April eine Zieglermeisterstelle durch W. E. Seibel in Neustadt-Ebw.

Ein best. empfohl. unverh. Gärtner, der sowohl die Kunst- als auch Gemüse-Gärtnerei gründlich versteht und bereits in großen Hofgärtnereien conditionirt hat, sucht zu Ostern c. eine andere Stelle. — Jede näh. Auskunft hierüber erth. kostenfr. Hr. R. Juhn in Berlin, Prenzlauerstr. 38.

Bei einem Gutsbesitzer in Pommern können zum 1. April d. J. einige Söhne aus christlichen Familien zur Erlernung der Landwirthschaft Aufnahme finden. Anmeldungen werden unter Adresse des Herrn Ober-Präsidenten v. Kleist-Retzow zu Koblenz und des Abgeordneten zur Ersten Kammer Herrn v. Thadden-Trieglaff, gegenwärtig in Berlin, mit der Bezeichnung H. N. erbeten.

Protest.

Veranlaßt durch eine Mittheilung des Petrischen Zeitbl. Hann. 1854 S. 40 protestiren wir, als Glieder und Genossen des ev. Volkes, gegen „ein paar Aenderungen" des öffentlichen ev. Kirchengesangs zu Eisenach, da diese paar Aenderungen, wenn sie angenommen würden, den Hauptartikel des ev. Glaubens und die öffentliche Religionsfreiheit der Evangelischen in Deutschland abschaffen. Wir sind bereit, sobald die Verfertiger dieser paar Aenderungen Rechenschaft über dieselben geben, unsern Protest gleichfalls zu verantworten.

Drei Protestanten.

Die Landbau-Academie zu Regenwalde in Hinter-Pommern.

Auf der hiesigen höheren landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt nehmen die Vorlesungen und Uebungen des Sommer-Semesters 1854 den 8. Mai ihren Anfang. Das Nähere ist darüber im diesjährigen landwirthschaftlichen Kalender von Mentzel und v. Lengerke, Th. II. pag. 154 mitgetheilt. Die etwaigen Anmeldungen geschehen bei dem Unterzeichneten.

Regenwalde im Februar 1854.

Dr. C. Sprengel.

Bekanntmachung.

Mit dem 31. August d. J. endigt der sechsjährige Zeitraum, für welchen der jetzt fungirende Herr Kämmerer der Stadt Berlin gewählt worden ist. Die Stadtverordneten-Versammlung muß demnach zu einer Neuwahl schreiten und fordert hierdurch geeignete Bewerber um diese Stelle auf, ihre Meldungen bis 1. März d. J. einzureichen. Das Gehalt ist auf mindestens 1500 Thlr. jährlich festgesetzt, die Wahl erfolgt auf zwölf Jahre, und für den Pensionsanspruch ist der § 65 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 maaßgebend.

Nur diejenigen Bewerber dürfen eine Berücksichtigung hoffen, welche, im Besitz einer solchen allgemeinen Bildung, wie sie von einem Mitgliede des Magistrats der Hauptstadt Preußens gefordert werden muß, sich im Dienste des Staats oder großer Communen oder ähnlicher Corporationen durch tüchtige Leistungen auf dem administrativen, namentlich finanzwirthschaftlichen Gebiete, insbesondere auch im Kassen- und Rechnungswesen, bereits bewährt haben.

Bemerkt wird noch, daß der Kämmerer keine Rendantur zu verwalten, Caution nicht zu bestellen hat und daß seine Function im Wesentlichen dieselbe wie die der Kassenräthe bei den Königl. Regierungen ist.

Berlin, den 9. Februar 1854.

Stadtverordnete zu Berlin. Fähndrich.

Langue française. Les personnes qui desirent en peu de temps se perfectionner dans la conversation française et améliorer leur prononciation et leur style, peuv. s'adr. au Prof. de Réchamps de Paris, Friedrichsstr. Nr. 201 au 2, de 12 à 4 h.

In einem an der Hamburger Chaussee, 1 Meile von der Stadt Grabow, ¼ Meile von der Eisenbahn gelegenen kleinen Orte, von wo aus man in wenigen Stunden nach Hamburg, Berlin, Magdeburg gelangen kann, ist in einem anständigen Hause eine herrschaftliche Wohnung von 5 Stuben, Cabinet, Küche, Speisekammer, Leutestube mit Keller und Zubehör und Gartenplatz an eine Familie ohne kleine Kinder zu vermiethen. Stallung und Wagenremise kann zugegeben werden. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein von Garten-Anlagen umgebenes sehr geräumiges herrschaftliches Wohnhaus, auf dem Lande, ganz in der Nähe eines Eisenbahnhofes, 10 Meilen von Berlin gelegen, ist nebst dazu gehörigem Garten, Wagenremise und Stallung für 6 Pferde zum 1. April oder auf Wunsch auch früher zu vermiethen. Anfragen bittet man, mit Nennung des Namens, unter Adr. P. v. J. franco an die Expedition der Neuen Preuß. Zeitung, Deßauer Straße Nr. 5, zu senden.

Eine vortheilhaft, belegene in gutem Zustande befindliche **Apotheke** in Hamburg, mit vollständigem Inventar, soll Umstände halber zum Preise von **45,000 Thlr.**, mit einer Anzahlung von **20,000 Thlr.**, Preußisch Courant verkauft werden.

Hierauf Reflectirende, die im Stande sind, diese Bedingung zu erfüllen, wollen sich wegen näherer Mittheilungen schriftlich unter A. M. Z. an das Banquierhaus Anhalt u. Wagener in Berlin adressirt wenden.

Eine Steingut-Fabrik, 10 Meilen von Berlin an der Chaussee belegen, mit Roßwerk und allem Zubehör versehen, ist für 5500 Thlr. zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Näheres bei F. Riquet, Jägerstraße Nr. 41.

Ein in Westphalen wohnender Kaufmann, der sich seiner Solidität und Verhältnisse wegen auf angesehene Firmen beziehen kann, wünscht den Verkauf gangbarer Artikel, gegen Provision, für Rheinland und Westphalen.

Eine ausgebreitete Bekanntschaft, Geschäftskenntniß in den verschiedensten Branchen und große Thätigkeit stellen Erfolg außer Zweifel.

Gef. Mittheilungen mit Bezeichnung W. durch die Exp. d. Ztg. franco erbeten.

Höchst-concessionirte magnetisch-electrische Heilanstalt.

Solchen Kranken, welche wegen zu weiter Entfernung oder durch sonstige Umstände verhindert werden, an meiner neuen magnetisch-electrischen Heilmethode Theil zu nehmen und dennoch gern Abhülfe ihrer Leiden von mir wünschen, empfehle ich Heil-Apparate, welche ich selbst bei jedem Kranken mit sicherem Erfolge in Anwendung bringe, und womit ich schon an Tausenden die schwierigsten Krankheiten geheilt habe, was auch in dieser und in anderen Zeitungen durch vorzügliche Atteste sehr oft bestätigt wird, und worüber mir selbst fast täglich Dank-Adressen zugehen. Selbst viele der Herren Aerzte haben sich an mich gewendet und zu ihrer eigenen Heilung in ihrer Familie und bei ihren Patienten sich dieser Apparate mit dem besten Erfolge bedient, weshalb auch von diesen und vielen anderen der Herren Aerzte die Wichtigkeit dieser Heil-Apparate anerkannt worden ist und dieselben auf das Dringendste ihren Kranken empfohlen worden sind. Dieselben sind bei allen nervösen, rheumatischen und gichtischen Krankheiten, als Kopf-, Gesichts- und Gelenkschmerzen, Brausen in den Ohren, Harthörigkeit und Taubheit, Lähmungen jeder Art, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, allen Arten Krämpfen, Gesichtsrose und chronischer Augenentzündung, Verdunkelung der Augenhornhaut, angehendem schwarzen Staar und Augenschwäche, Podagra, scrophulösen Drüsenanschwellungen, veralteten Geschwülsten, Frostbeulen, Affectionen des Halses, Kehlkopfs u. s. w., Milchversetzungen, stockendem Monatsfluß, Hypochondrie, Epilepsie und Veitstanz, Wechselfieber, Blutandrang, allgemeiner Nervenschwäche, dem Uebel des Bettharnens (Bettpinkelns), überhaupt jeder Blasenschwäche, Stein- und Unterleibsbeschwerden, Magenleiden, Verstopfungen, Hämorrhoidal, zur Stärkung der geschwächten Geschlechtstheile, Impotenz und übermäßigem Geschlechtstriebe u. s. w. stets anzuwenden, und zu dem Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. und 2 Thlr. à Stück, vollständig armirt, nebst instructiver Anleitung, in meiner magnetisch-electrischen Heilanstalt zu Berlin, Commandantenstraße 85, am Dönhofsplatze, zu haben.

Kunzemann, medicinischer Magnetiseur.

Wasserheilanstalt Centnerbrunn, früher Kunzendorf bei Neurode. In der Grafschaft Glatz.

Da mir die ärztliche Leitung der genannten Anstalt übertragen wurde, so bitte ich alle Anmeldungen an das Inspectorat gefälligst gelangen zu lassen.

Dr. Roser,
practischer Arzt aus Braunau in Böhmen.

Ich verpflichte mich, jedem der an meinem brieflichen Unterrichte im Englischen seit dem 30. Januar noch Theil genommen hat oder noch Theil nehmen wird, das gezahlte Honorar im nächsten Jahre zehnfach zurückzugeben, nachdem ich mich überzeugt haben werde, dass die Briefe von ihm einigermassen gründlich studirt worden, und **wenn er mit dem Erfolge des Studiums derselben nicht über seine Erwartung befriedigt sein sollte.** — Sechzig Briefe, wöchentlich zwei **franco**. Honorar zwei Fried.d'or (für Unbemittelte sechs Thaler) praenumerando. — Weder Vorkenntnisse noch Bücher nöthig! Selbst vollkommen richtige Erlernung der Aussprache. Täglich nur zwei Stunden Studium!

Karl Jacobi, Köln. Fischmarkt 2, **Berlin.**

Schmalfaltige Brustslücke zu Oberhemden im neuesten Pariser Geschmack empfiehlt Albert Dornblatt, Brüder-Strasse Nro. 2.

! Aechte Kronen-Cigarren !

Durch neue Zusendungen, welche ich erhalten habe, fühle ich mich veranlasst, meine älteren Vorräthe importirter Havanna-Cigarren mehr zu räumen und habe unter andern drei der feinsten Sorten, wovon augenblicklich zu grosse Posten bei mir lagern, zu sehr herabgesetzten Preisen zum Verkauf genommen, und zwar dass ich solche jetzt mit 19 Thlr., 22 Thlr. und 25 Thlr. per Mille abgebe; Sorten, die früher 30, 35 und 40 Thlr. gekostet haben.

! Meine Anzeige beruht auf Wahrheit; es findet ein reeller Ausverkauf statt!

Proben von 25 Stück kosten 18¾ Sgr., 16½ Sgr. und 14¼ Sgr. Aufträge von ausserhalb erbitte ich brieflich.

F. W. Farenthold, Cigarren-Importeur, Leipziger Strasse Nr. 35 und Unter den Linden Nr. 42.

Ein Capital von 8500 Thlrn. wird zum 1. April d. J., wenn möglich auf ein ländliches Grundstück, pupillarisch sicher zu 4 % unterzubringen gesucht. Adressen bittet man unter L. 119, mit möglichst genauer Angabe der Verhältnisse, im Berliner Intelligenz-Comtoir abzugeben.

Bei Léon Saunier in Stettin ist in Commission erschienen und durch Julius Springer in Berlin und Hendeß in Köslin zu beziehen:

Der Fürstenthum Kamminsche Kreis in Hinterpommern in Beziehung auf die Trennung des Kreises. 5 Sgr.

Bei Friedrich u. Andreas Perthes in Hamburg und Gotha ist erschienen und in der **Besser'schen Buchhandl. (W. Hertz) in Berlin, Behrenstr. 44,** vorräthig:

Landau, Dr. G., Die Territorien in Bezug auf ihre Bildung und ihre Entwickelung. gr. 8. geh. 2 Thlr. 16 Sgr.

Arnold, Dr. W., Verfassungsgeschichte der Deutschen Freistädte im Anschlusse an die Verfassungsgeschichte der Stadt Worms. 1. Band. gr. 8. geh. 2 Thlr. 20 Sgr.

Der 2. Band von letzterem Werk ist unter der Presse und schließt dasselbe ab.

In M. Simion's Verlag in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, **in Berlin in der Besserschen Sort.-Buchhdl. (W. Hertz),** vorräthig:

Geschichte der Deutschen Stände nach ihrer gesellschaftlichen Entwickelung und politischen Vertretung.

Von **Dr. Theodor Mundt,** Prof. und Biblioth. der Königl. Univ.-Bibl. in Berlin.

gr. 8. 32 Bogen Engl. geb. 2 Thlr. 15 Sgr.

Der berühmte Verf. giebt in diesem vielumfassenden Werke eine aus den Quellen geschöpfte historische politische Vorstellung des **Deutschen Ständewesens,** besonders des **Adels,** des **Priesterstandes,** des **Bürgerthums** und des **Proletariats,** die sowohl in ihren historischen Ursprüngen, wie im Zusammenhange der Deutschen Nationalgeschichte selbst entwickelt werden. Es ergiebt sich dabei zugleich die bedeutsamste Beziehung zu den politischen und socialen Lebensfragen der Gegenwart und zu den Problemen, welche Staatsverfassung, sociale und materielle Volkswohlfahrt, neuerdings auch der Kampf um die ständischen und standesherrlichen Rechte, wie um die Elemente einer Deutschen Pairiebildung auf dem Boden der heutigen Politik und in unsern nächsten Zuständen dargeboten haben.

Marmor-Mörser,
Marmor-Reibeplatten nebst Läufer
empf. R. Barheine, Charlottenstr. 82.

Cotillon-Orden, Bouquets u. Lotterie-Gegenstände, so wie Ballfächer und Blumenhalter empfiehlt Eduard Spranger, Friedrichstr. 79.

Magasin de Paris.
Ludwig, ci-devant **Rey,**
33. Charlotten-Strasse 33,
empfiehlt den berühmten **Vinaigre de Toilette** von der **Société Hygienique,** desgl. von **Bully** und von **Violet** in nur wahrhaft ächter Qualité zu soliden Preisen.

Kiefersaamen, Pinus sylvestris, von letzter Ernte, ausgezeichnet reine, völlig keimfähige Waare, pr. Ctr. 27 Thlr., pr. Pfund 8 Sgr. excl Emballage, wobei bemerkt, daß die überaus große Nachfrage möglichste Beschleunigung der Bestellung wünschenswerth macht, empfiehlt

Das landwirthschaftliche Comtoir in Leipzig.

Gardinen-Stoffe in **Mull, Gaze u. Tüll,** glatt und façonnirt, **zu den billigsten Preisen** bei **Lehmann u. Lagowitz, Schloßplatz Nr. 2.**

Die feinste Demerth. Tafelbutter trifft Mittwochs und Sonnabends frisch ein, wird à Pfd. 14 Sgr. in Porzell. Kr. von 1 Pfd., auch ½ Pfd. verkauft bei C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Große fr. Nativ-Austern, fr. Seedorsch, fetten ger. Weserlachs, Straßb. Pasteten à Stück 1 Thlr. 10 Sgr. bis 8 Thlr., feinste Brschw. Cervelat, Trüffeln und fr. Jauersche Wurst, letztere pro Stück 2½ Sgr. empfing C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gensd.-Markt.

Fette echte Böhm. Fasanen, Straßburg. Pasteten von Hummel, **fr. Colchester-Austern** à 100 2½ Thlr., in Original-Fässern billiger, frischen Dorsch à Pfd. 2½ u. 3 Sgr. empfing so eben wieder

Ferd. Müller, Hofl., Behrenstraße 55.

Grabkreuze, Gitter und Tafeln mit vergoldeter Inschrift werden nach den neuesten Modellen zu den billigsten Preisen angefertigt in der Eisengießerei von A. F. Lehmann, Landsberger Straße 108 und Königl. Bau-Akademie 6.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Verlobte:
Elise Peterson
Heinrich Engel.
Malchow. Kloster Malchow.

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit dem Königl. Lieutenant im 4. Jäger-Bataillon Herrn Eduard v. Glasenapp zeigen ergebenst an

Metzenthin, den 9. Februar 1854.

v. Winterfeldt.
Emilie v. Winterfeldt,
geb. v. Wartenberg.

Die Verlobung unserer Tochter Julie mit dem Banquier Herrn Heinrich Itzinger beehren wir uns Verwandten und Freunden in Stelle besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 9. Februar 1854.

Louis Levin und
Lina, Levin geb. Gerson.
Julie Levin,
Heinrich Itzinger,
Verlobte.

Frl. Friederike Ast mit Hrn. Prediger Hartnik.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Stabsarzt Dr. Schilling in Aschersleben; ein Zwillingspaar dem Hrn. Rittergutsbesitzer Gentner in Kl. Deutschen bei Constadt in Ober-Schlesien.

Todesfälle.

Verspätet!

Den nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse heute früh plötzlich erfolgten Tod des ersten Vice-Präsidenten der Zweiten Kammer, Geheimen Ober-Finanzrathes und Provinzial-Steuer-Directors von Engelmann, zeigen tiefbekümmert an

Berlin, den 8. Februar 1854.

Die Hinterbliebenen.

Den am 7. d. M. zu Königsberg im 84sten Lebensjahre am Nervenschlage erfolgten sanften Tod meines Vaters, des Landhofmeisters im Königreich Preußen, General-Lieutenant a. D., Ritter des schwarzen Adler-Ordens, Comthur des Johanniter-Ordens, Grafen Carl Ludwig Christian von Lehndorff auf Steinort, zeige ich statt besonderer Meldung tiefbetrübt an.

Berlin, den 8. Februar 1854.

Carl Gr. Lehndorff,
zugleich im Namen der übrigen Kinder und Schwiegerkinder.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft nach dreiwöchentlichem Leiden an der wandelnden Rose unsere innigst geliebte Tochter Hildegart in einem Alter von 3½ Monat.

Freunden und Bekannten zeigen wir dies tiefbekümmerten Herzens hiermit an.

Stralsund, den 6. Februar 1854.

Richard von Kalitsch.
Pauline von Kalitsch,
geborene von Rauchhaupt.

Am 30. Januar starb uns unsere liebe kleine Zora Dolores an der Brustwassersucht im Alter von 7¼ Monat.

Ragusa, den 1. Februar 1854.

Otto Freiherr von Reinsberg.
Ida Frein von Reinsberg,
geborene von Düringsfeld.

Hr. Partik. Kohlmeyer hiers.; Hr. Kaufm. Scheiding hiers.; verw. Geh. Medicinalräthin Ollenroth in Bromberg.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 10. Februar. Im Opernhause. (27. Vorstellung.) Die Familien Capuleti und Montechi. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 40. Abonnements-Vorstellung. Ein Lustspiel. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 11. Februar. Im Schauspielhause. 41. Abonnements-Vorstellung. Auf Allerhöchsten Befehl: Das Leben ein Traum. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von Calderon, nach West's Bearbeitung. — Kleine Preise.

Sonntag, den 12. Februar. Im Opernhause. (28. Vorstellung.) Auf Höchstes Begehren: Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Abtheilungen, von Scribe. Musik von Auber. Ballets vom Königl. Balletmeister Taglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 42. Abonnements-Vorstellung. Kabale und Liebe. Trauerspiel in 5 Acten, von Schiller.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 11. Februar. Zum ersten Male wiederholt: Jane Eyre, oder: Die Mission der Waise. Schauspiel in 3 Abtheilungen und 5 Acten, frei nach dem Roman der Miß Currer Bell von Harry Morton. (Fortsetzung der „Waise von Lowood".) 1. Abtheilung: Die Braut, in 1 Act. 2. Abtheilung: Das Pfarrhaus, in 3 Acten. 3. Abtheilung: Jane's Mission, in 1 Act. — Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 12. Februar. Zum dritten Male: Der alte Fritz und seine Zeit. Lustspiel in 5 Acten von Ed. Boas. (Der König: Herr Görner, als Gast.) Vorher, zum ersten Mal wiederholt: Gustchen vom Sandkrug. Soloscene von C. A. Görner.

Montag, den 13. Februar. Zum ersten Male: Irren ist menschlich. Lustspiel in 5 Aufzügen, von E. Schleich. (Frl. A. Miller, vom Kaiserl. Hoftheater in Petersburg: Martha, als Gast.) Vorher, zum ersten Mal: Dorfgeschichten. Lustspiel in 1 Act.

NB. Die in einigen Zeitungen enthaltene Notiz, als wäre das Stück: „Der alte Fritz" nur für ein Mal erlaubt, ist eine irrige.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Sonnabend, den 11. Februar. Zum ersten Male: Schuld und Verdacht. Lustspiel in 1 Aufzug, von Grandjean. Vorher: Ich lasse mich scheiden. Lustspiel in 1 Aufzug, von A. Schwarzer. Zum Schluß: Das Pamphlet. Lustspiel in 1 Aufzug, von Grandjean.

Sonntag, den 12. Februar. Einen Jux will er sich machen. Posse mit Gesang in 4 Aufzügen von J. Nestroy. Musik von Müller. Vorher: Das erste Debüt. Dramatischer Scherz mit Gesang von E. Dohm.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 11. Februar. Im Königssaale:

Sechsundzwanzigste Vorstellung der Zulu-Kaffern.

Vorher, zum ersten Male: Lucia di Lammermoor, Oper in 3 Acten von Donizetti. (Lucia: Frl. Hartmann, vom Königl. Ständ. Theater zu Brünn, als 1. Gastrolle.) Alsdann, zum neunzehnten Male: Unter Mitwirkung der Kaffern: Müller und Schultze unter den Kaffern, Gelegenheits-Schwank in 2 Bildern von R. Hahn. Zum Schluß: Im Römischen Saale:

Großes Concert

unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang des Theaters 6 Uhr.

Täglich von Mittags 12—2 Uhr im Rittersaale:

Ausstellung der Zulu-Kaffern.

Entrée 10 Sgr.

Die Broschüre: „Geschichtliche Darstellung der Zulu-Kaffern, ihrer Sitten und ihres Landes" ist für 2½ Sgr. im Locale zu haben.

Sonntag, den 10. Februar. Im Königssaale:

Siebenundzwanzigste Vorstellung der Zulu-Kaffern.

Dazu: **15tes Gastspiel der Frl. Anna u. Amalie de Branko** vom K. K. priv. Theater an der Wien. Zum fünfzehnten Male: Die falsche Pepita. Zum Schluß: Müller und Schultze unter den Kaffern. Zu Anfang:

Großes Concert.

Preise wie oben, und sind Billets zu reserv. Sitzplätzen à 15 Sgr. bis heute Abend 6 Uhr an obengenannten Orten zu haben. Anfang des Concerts 4 Uhr.

J. C. Engel

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 11. Februar, Nachmittags von 2—4 Uhr, werden die Zulu-Kaffern zum **letzten Male** für die hiesigen Schulen ausgestellt sein. Entrée à Kind 2½ Sgr. Die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen haben kein Entrée zu entrichten. Anmeldungen werden vorher an der Kasse erbeten.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 12. Febr. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Converts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Kroll's Etablissement.

(Vorläufige Anzeige.)

Sonnabend, den 18. Februar

Vorletzte große Carnevals-Redoute.

(Arrangements wie früher.)

Sinfonie-Soiréen.

Als Fortsetzung der Sinfonie-Soiréen zum Besten des Fonds für Wittwen und Waisen des Königl. Orchesters wird ein zweiter Cyclus von drei Soiréen im Concertsaale des Schauspielhauses stattfinden. — Die resp. Abonnenten, welche ihre bisher inne gehabten Plätze fernerhin zu behalten wünschen, belieben unter Abgabe der ablaufenden Billets vom ersten Cyclus die neuen, für den zweiten Cyclus geltenden Billets vom Donnerstag den 2. Februar an **bis Sonnabend den 11. Februar a. c.** in der **Hof-Musikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstr. Nr. 42, Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,** umtauschen zu lassen.

Schriftliche Meldungen zu numerirten Plätzen à 2 Thlr. für alle drei Versammlungen werden ebendaselbst entgegengenommen, und sind die auf eingegangene Meldungen betreffenden Billets **vom 14. bis 17. d. M.** in den Stunden **von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 6 Uhr** ebenfalls bei dem **Hof-Musikhändler Herrn G. Bock, Jägerstr. Nr. 42,** in Empfang zu nehmen.

Die resp. Abonnenten werden höflichst ersucht, die angegebenen Termine genau inne zu halten, weil sonst anderweitig über die nicht abgeholten Billets verfügt werden muss.

Das Comité.

Das bereits angekündigte **Concert** für die wohlthätigen Zwecke des Frauen-Vereins zur Unterstützung verschämter Armen Berlins findet heute Abend 7½ Uhr im Saale der Singakademie bestimmt statt.

Numerirte Billets à 1 Thaler sind in der **Königl. Hof-Musikhandl. des Herrn G. Bock, Jägerstr. Nr. 42,** sowie Abends an der Kasse zu haben.

Das Comité.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin den 10. Februar.

In Erwartung, daß die gestrige Steigerung heute noch fortdauern würde, wurden Anfangs bedeutend höhere Course bezahlt, doch zeigten sich bald vielseitige gute Verkäufer, wodurch ein erheblicher Rückgang eintrat; der Schluß wieder etwas fester — Staatsschuldscheine 1 pCt. niedriger.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	99½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	91½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	99 bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	99 bez.	v. B. v. St. gar.	3½	
do. v. 53	4	95 B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	87 bez.	Kur- u. Neum.	4	97¼ bez.
Seeh. Präm. S.	—	140 B.	Pommersche	4	98 bez.
K. u. N. Schld.	3½	85½ B.	Posensche	4	93¾ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	99 B.	Preußische	4	94½ B.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	96½ bez.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	97¾ bez.	Sächsische	4	97 bez.
Ostpreuß. do.	3½	92½ B.	Schlesische	4	96 bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	97½ bez.	P. B. Anth. sch.	—	107 bez.
Grßh. Pos. do.	4		C.-B. Bk. Act.	—	
do. do.	3½		P. Gldm. à 5 t.	—	109 B.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	85½ bez.	Ludw.-Berb.	4	110,108 a ½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	84 G.
Aach.-Mastr.	4	49, 48½, ¾ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	161 B.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witt.	4	35 bez.
Berg.-Märk.	4	64½ a 64 bez.	do. Prior.	4½	93½ B.
do. Prior.	5	99 B.	Mecklenburg.	4	39½, 39 a ½ bez.
do. 2. Ser.	5	99½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	94½ bez. u. B.
Brl. Anh. A. B.	4	105 a 104 bez.	do. Prior.	4	94 B.
do. Prior.	4	98 B.	do. 3. Ser.	4	93½ B.
Berl.-Hamb.	4	96 a 95½ bez.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4½	100½ bez.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	99½ bez.	Nordb. Fr. W.	4	39½, ¾ a ½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	85 a 84 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	93½ B.	Oberschl. L. A.	3½	170 a 68½ b. B.
do. do.	4½	97½ B.	do. L. B.	3½	146 a 145 bez.
do. L. D.	4½	97½ B.	do. Prior.	4	94 bez.
Berl.-Stettin	4	121½, 19½, 20 b.	Prz. W., St. V.	4	30⅞ B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	105½, 4, 105 bez.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neiße	4	60 G.	Rheinische	4	65½ a 64½ bez.
Cöln-Minden	3½	108½ a 107½ bz.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	98 G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	96 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	93½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4	74 B.	Starg.-Posen	3½	85 a 86 a 85½ bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	94½ a ¼ bez.
Frankf.-Han.	3½	85 G.	do. Prior.	4½	99¾ bez.
do. Homb.	3	83 G.	Wilhelmsbhn.	4	155 bez.

Ausländische Fonds.

Rff. Engl. Anl.	5	102½ G.	Oestr. Metall.	5	71 bez. u. B.
do. do. do.	4½	86½ G.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	86½ G.	Kurh. P. 40 t.	—	32½ bez.
d. p. Schatzobl.	4	77 bez.	N. Bad. A. 35 fl.	—	21½ G.
Poln. Pfandb.	4	90½ G.	Sch. Lippe S.	—	
do. Bk.-C. L. A.	5	90½ G.	Brschw. B.-A.	4	106 a 5½ bez. u. B.
do. do. L. B.	—		Weimarsch. do.	4	96, ½, 95½ bez. B.
P. B.-O. 500 fl.	4		Deff. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. d. L. B.	4	

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 9. Februar. Nordbahn 40. Metall. 5 % 68 do. 4½ % 59½. Bank-Actien —. 1834r Loose — 1839r Loose —. 3 % Spanier 35½ do. 1 % 18½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 32½. Wien 92. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88¼. London 117. Paris 93½. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 109. Mainz-Ludwigshafen 87½. Frankfurt-Hanauer —. Frankfurt-Homburg —. Börse fest und animirt, Course aber niedriger.

Paris, 8. Februar Nachm. 3 Uhr. Rente eröffnete auf Consols von 12 Uhr (92) zu 68,90, sank auf Consols von 1 Uhr (91½) auf 68,30 und schloß zur Notiz: 3 % Rente 68,60. 4½ % Rente 97,50. 3 % Span. 35½. 1 % do. 19. Oester. Silber-Anlehen 79½.

Paris, 9. Februar. Rente eröffnete 68,40, stieg auf Consols von 12 Uhr (92½) allmählich auf 68,90, sank aber durch Gewinnrealisirungen zur Notiz. Consols 1 Uhr waren nicht bekannt. 3 % Rente 68,75. 4½ % Rente 97,75. 3 % Span. 35½. 1 % Span. 18½. Oesterr. Silberanleihe 79½.

London, 8. Februar. Consols 91½ a ⅝. Span. 3 % —. 1 % Span. 19. Mexicaner 25½. Russen 5 % —. do. 4½ % —. Sardinier 84 a 86 Integrale —. Oesterreich. —. Weizen-Markt flau. Preise billiger.

London, 9. Februar. Consols 92. Span. 3 % —. 1 % Spanier 19 a ½. Span. Certificate —. Meric. 25½ a ¾. Oest. Anleihe —. Russen 5 % —. do. 4½ % —. Sardinier 84½ a 85½.

Amsterdam, 9. Februar. Metall. 5 % Lit. B. 83½. 5 % Metall. 65 1/16. 2½ % Metall. 34. Span. 1 % 18½. Span. 3 % 36. Wien kurz 26½ B. London kurz 11,65. Hamburg kurz 35½. Petersburg 1,80. Integrale 59 1/16. Amsterdam-Rotterdam —. 4½ % Russen —. Mexicaner 24½. Viel Kauflust. In Oesterreichischen, Holländischen und Spanischen Fonds lebhafter Umsatz.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Stettin, 9. Februar. Freiwillige Anleihe 100 B. Neue Preußische Anleihe pr. 1850 99½ B. Staats-Schuld-Scheine 89½ B. Pommersche Pfandbriefe 99 B. Pomm. Rentenbriefe 99½ B. Pomm. Bank-Actien 550 B. Stettiner Eisenbahn-Actien 124 B. Prior. 102 B. Stargard-Posener 87 B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 123 B. Stadt-Obligationen 3½ % — B., 93 G. do. 4½ % 103½. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 110 B. Strom-Versicherungs-Actien 216 B. Schauspielhaus-Obligationen 105 B.

Breslau, 9. Februar. Poln. Papiergeld 93¾ B. Oestr. Banknoten 78 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 103½ B. Oberschlesische Lit. A. 164½ B. do. Lit. B. 138½ B. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische 93½ B. Cosel-Oderberger 137½ G. do. neue 109 B. Neiße-Brieger 61 B. Köln-Mindener — B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38½ G. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 37½ B. Rheinische 60 G. Ludwigshafen-Berbacher — G. Aachen-Mastrichter — B. Löbau-Zittauer — B. Glogau-Sagan —.

Leipzig, 9. Februar. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 177 B., — G. Sächsisch-Baiersche 87½ B., — G. Sächsisch-Schlesische 101½ B., — G. Löbau-Zittau 34 B., — G. Magdeburg-Leipzig 265 B., — G. Berlin-Anhalter — B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 95 B., 94 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. — B., — G. — Lit. B. 140 B., — G. Braunschweig. Bank-Actien 104½ B., 104 G. Weimarische Bankactien — B., 95½ G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 78½ B., 78½ G.

Hamburg, 9. Februar. Berlin-Hamburg 95½ G. Magdeburg-Wittenberge 34½ G. Köln-Mindener 106½ G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 38½ G. Altona-Kieler 99½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Rheinische —. Potsdam-Magdeburger — B. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3 % 33½ G. do. 1 % 17½ G. Sardinier 77½ G. Metall. 5 % — B. Disconto — G. 4½ % Russen 84 B. 5 % Russen 98 G. Auf höhere Berliner Course Verkäufer zurückhaltend und Course, besonders Eisenbahnactien, ansehnlich besser.

Madrid, 4. Februar. 3 % 37. 1 % 18½. Coupons — %.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 10. Februar. Weizen loco u. Qual. 80 — 92 Rt. Roggen loco u. Qual. 66½ — 71 Rt. 82 ℔. pr. Februar — Rt. nominell. 82 ℔. pr. Frühjahr 66 a 67 Rt. bez.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 54 — 56 Rt. Rüb-Oel loco 12 5/12 Rt. B. 12⅓ Rt. Geld. pr. Februar 12¼ Rt. B. 12⅛ Rt. Geld. pr. Februar-März 12¼ Rt. B. 12⅛ Rt. Geld. pr. März-April 12 Rt. Brief 11 11/12 Rt. bez. u. Geld. pr. April-Mai 12 Rt. Brief 11 11/12 Rt. bezahlt und Geld.

Lein-Oel 12½ Rt. Rapps 90 Rt. bez. und Geld. Rübsen 90 Rt. B. 88 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31½ Rt. bez. mit Faß — Rt. pr. Februar-März 31½ Rt. bez. u. B. 31½ Rt. G. pr. März-April 32 Rt. bez. u. G. 32¼ Rt. B. pr. April-Mai 32¼ Rt. B. 32 Rt. bez. u. G.

Roggen höher bezahlt.
Spiritus im Allgemeinen stiller.
Rüböl unverändert.

Stettin, 9. Februar. Weizen behauptet, loco 88 — 89 ℔. gelber 93 Rt. bez., 89 — 90 ℔. gelber bei kleinen Partien, 93½ Rt. bez., in größeren Posten 95 Rt. B., 89 ℔. eff. gelber loco 50 Wispel von jetzt bis 3 Wochen nach Eröffnung der Schifffahrt disponibel zu halten, 94 Rt. bez., 89 ℔. gelber Schles. schwimmend pr. Connoissement 88 Rt. bez., pr. Frühjahr 88 — 89 ℔. gelber 92½ Rt. zu machen. Roggen angenehm, loco 86 ℔. Uebergewicht zu bezahlen, 66½ Rt. bez, 82 ℔. pr. Frühjahr 66 Rt. bez., B. u. G. Hafer 30 Wispel 50 ℔. vom Boden mit Maßersatz 34½ Rt. bez., pr. Frühjahr 52 ℔. 37 Rt. bez. u. G., 37½ Rt. B. Gerste 75 — 76 ℔. von Vorpommern abzuladen 52½ Rt. B., pr. Frühjahr 74 — 75 ℔. 51½ Rt. B. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 84 a 90, Roggen 63 a 68, Gerste 45 a 50, Hafer 30 a 34, Erbsen 68 a 74. Rüböl matt, pr. Februar —, pr. Februar — März 11½ Rt. B., pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April —, pr. April —, pr. April — Mai 11½ Rt. bez. u. B., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11½ Rt. G. Leinöl ohne Handel. Leinsamen Pernauer 11 1/12 Rt. bez. Spiritus etwas fester, am Landmarkt ohne Faß 11⅛ % bez., loco ohne Faß 11⅛ % G., pr. Februar —, pr. Februar — März 11⅛ % G., pr. März —, pr. Frühjahr 11⅜ % gestern bez., 11¼ % B., 11½ % G., pr. April — Mai —. Zink pr. Frühjahr 7 1/12 Rt. bez. Kleesamen ohne Geschäft. Thymothee ohne Handel.

Breslau, 9. Februar. Bei sehr schwachen Zufuhren wesentlich regere Kauflust. Weizen höher. Man bezahlte weißen Weizen 90 a 102 Sgr., gelben 90 a 102 Sgr., Roggen 74 a 82 Sgr., Gerste 67 a 73 Sgr. und Hafer 38 a 43 Sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. — Raps —, Sommerrübsen —, Winterrübsen —, und Leinsaaten —. Kleesaat schleppend, gestrige Preise nominell. Man bezahlte für ord. weißes 15 Rt., für mittel 17 Rt., für fein mittel 17½ a 18½ Rt. und für fein weißes bis 19½ Rt. Rothes mittel 15 a 15½ Rt., fein mittel 15½ a 16½ Rt., und fein bis 17½ Rt. Spiritus fest und 13 1/12 Rt. mehrfach geboten, pr. Februar 13¼ Rt. G., pr. März 13½ Rt. vielfach G. Rüböl loco 13 Rt. bez. Lieferung ohne Handel. Zink ab Gleiwitz 7 Rt. bez., 7½ Rt. B. — Rübenzucker kein Umsatz.

Magdeburg, 9. Februar. Weizen — a — Rt., Roggen — a — Rt., Gerste — a — Rt., Hafer — a — Rt. Weizen 75 a 89 Rt., Roggen 68 a 73 Rt., Gerste 50 a 58 Rt., Hafer 36 a 38 Rt. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 44½ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 9. Februar. Weizen und Roggen leblos. Oel loco 24½, pr. Mai 24½, pr. October 23½. Kaffee Ladung 2800 Sack Rio 5 1/16 a 5 5/16 bez. Zink ohne Umsatz.

Wien, 8. Februar. Spiritus hat neuerdings einen ungemein raschen Aufschwung genommen; der Preis hat sich auf 37 Fl. pr. Grad gehoben und soll sogar eine Parthie zu 47½ Fl. verkauft worden sein. Aus Triest wird uns telegraphisch gemeldet: Spiritus verfolgt eine steigende Tendenz und ist zu 32 Fl. pr. Oesterr. Eimer gesucht.

Pesth, 6. Februar. Rüböl wieder lebhafter gefragt und circa 2000 Ctr. verkauft, und zwar 500 Ctr. für effectiven Bedarf zu 26½ Fl., das Uebrige zu 27 Fl. pr. Ctr. auf Lieferung für spätere Monate.

Pesth, 7. Februar. Spiritus. Der bedeutende Export nach Italien, die theuren Cerealien und die starken Ankäufe in Wien sowie in Böhmen haben hiesige, wie auswärtige Käufer animirt, größere Parthien zu gebesserten Preisen an sich zu bringen. Man notirt 42 Fl. pr. Ung. Eimer.

Eisenbahn-Anzeiger.

Amsterdam-Rotterdamer.

Januar-Einnahme	80708 Gld.	81 C.
v. J.	61129 Gld.	66 C.
d. J. mehr	19579 Gld.	15 C.

Bergisch-Märkische.

Januar-Einnahme	30880 Rt.
vor. J.	24552 Rt.
d. J. mehr	6328 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 9. Februar Abds. 9 U.	27 Zoll 9 5/10 Linien	— 0 Gr.
Am 10. Februar Morg. 7 U.	28 Zoll — Linien	— 1½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll — Linien	+ ½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstraße 5.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.